Merseburger Tageblatt

Kreisblatt

Bezugspreis frei Haus durch die Austräger vierteljährl. M. 1,20, monatl. 40 Pf., durch die Post bezogen desgl. und 14 Pf. monatl. Bestellgeld; bei Abholung v. d. Exped. M. 1.— bezw. 85 Pf. Einzelnummer 15 Pf. — Erscheinen 6mal wöchentl. nachm. — Für unverlangte Einsendungen wird keine Gewähr geboten. — Erfüllungsort Merseburg. — Fernruf 100. Geschäftsstelle Hälterstr. 4.

Anzeigenpreis für die 5gespaltene Einheitszeile oder deren Raum 20 Pf., für kleine Anzeigen, Haushalt und Familie dem. 10 Pf. Die Quittung für die laufende Bezugszeit (Vierteljahr bezw. Monat) wird von Bezahlern auf keine Anzeigen in Zahlung genommen. Schwierigerer Satz wird angemessen höher berechnet. — Reklamezeile 40 Pf. — Ziffergebühr und Portoauslagen extra.

Zeitung für Stadt u. Kreis Merseburg

mit „Illustriertem Sonntagsblatt"

Amtliches Anzeigeblatt der Merseburger Kreisverwaltung und vieler anderer Behörden.

Nachdruck amtlicher Bekanntmachungen ist nur nach Vereinbarung gestattet.

Nr. 276. Donnerstag, den 25. November 1915. 155. Jahrgang.

Tageschronik.

Pristina ist von den Bulgaren besetzt, das inzwischen auch von deutschen Truppen erreicht sein dürfte.

70 000 gefangene Serben befinden sich bereits auf bulgarischem Boden.

Über ganz Griechenland ist der verstärkte Kriegszustand verhängt worden.

Denys Cochin will nochmals mit König Konstantin verhandeln.

Ein neuer Vierverbandskriegsrat in Paris ist wegen der Behandlung Griechenlands einberufen.

Die englische Rekrutierung verläuft höchst unbefriedigend.

Die großen und die kleinen Kriegsopfer.

Kriegszeiten sind Opferzeiten. Werte stehen auf dem Spiel, für die der höchste, überhaupt vorstellbare Einsatz ruhig und vorbehaltlos in die Wagschale geworfen wird. Im Frieden denkt der Bürger kaum daran, daß seine Nation und sein Staat Urgrund und Voraussetzung, Anfang und Ende seines persönlichen Strebens und Schaffens sind. Droht aber der Krieg die Gemeinschaftsorganisation, die ihn überall umfängt, zu zertrümmern, dann erkennt er ihren allem Individuellen übergeordneten Wert und schlägt sein eigenes Dasein für sie in die Schanze. Im Kriege ist die Person nichts und die Nation alles: mit Leid und Tod von Hunderttausenden wird ihre Sicherheit, ihre Größe, ihre Blüte erkauft.

Ein Volkskrieg, wie der unsrige, verteilt auch die Kriegsopfer auf das ganze Volk, keine Klasse, kein Stand kann sich ihnen entziehen. Aber die Opfergleichheit, die sich auf die Schichten und Gruppen des Volkes erstreckt, hört — naturgemäß und notwendig — bei den Personen auf. Zwischen den Opfern der Kämpfer und denen der Nichtkämpfer gibt es keinen Vergleichsmaßstab. Die draußen in den Schützengräben das Vaterland verteidigen, sind von allen Bedingungen, von allen Annehmlichkeiten und Sicherheiten ihres bürgerlichen Daseins losgerissen. Die Befriedigung jedes, auch des dringlichsten Bedürfnisses, müssen sie vor den militärischen Notwendigkeiten zurückstellen, ihrem Körper die höchste Leistung abnötigen und dabei die größte Entbehrung zumuten, ihre Gesundheit und ihr Leben als Preis des Kampferfolgs darbieten. Vielleicht verfällt unterdessen in der Heimat das Gebäude wirtschaftlicher Existenzsicherung, das sie in langen Jahren mühsam aufgebaut haben; vielleicht werden sie als Krüppel heimkehren und im Wettstreite des Friedens nicht mehr ihren Mann stehen können. Gewiß: Staat und Gesellschaft werden ihnen dann zu helfen suchen, durch Renten, durch Heilbehandlung und Ausbildung, durch Rat und Tat — und trotzdem wird ein riesengroßes, nie zu vergeltendes Opfer übrig bleiben.

Auch die Daheimgebliebenen bringen Opfer. Kein seelisch reicht das Leid derer, die um Leben und Gesundheit teurer Angehöriger zittern, da und dort wohl an das heran, was die im Felde ertragen müssen. Aber merkwürdig: während dieses größte Opfer meist still und tapfer hingenommen wird, lösen die viel kleineren Unannehmlichkeiten, die das Völkerringen sonst noch für die Millionen hinter der Front mit sich bringt, Widerspruch und Klage aus. Man „spürt" den Krieg auch im Lande; wie könnte es bei seiner Ausdehnung, seiner Dauer und dem ausgesprochenen wirtschaftlichen Charakter, den unsere Feinde ihm gegeben haben, anders sein? Wir müssen zum großen Teile härter arbeiten als im Frieden und können weniger genießen. Viele müssen die Arbeitsplätze der ins Feld Gezogenen mit ausfüllen. Zahlreiche Frauen in den Städten wie auf dem Lande sind auf sich selbst und ihre eigene Kraft gestellt und haben ohne Hilfe Schwierigkeiten zu überwinden, denen zu begegnen in Friedenszeiten Sache des Mannes war. Die wirtschaftliche Arbeit ist vielfach schwerer, hindernisreicher geworden, weil die gewohnten Hilfsmittel des Friedens — Rohstoffe, Arbeitskräfte — fehlen. Und — der Gegenstand der lebhaftesten Beschwerde — der Verbrauch ist beengt. Unsere Feinde wollten uns aushungern. Das ist ihnen gründlich und dauernd mißlungen; aber zur Einschränkung konnten sie uns zwingen. Wir empfinden natürlich, daß uns das Getreide, die Futtermittel, die Fettstoffe, die Eier, die Seefische fehlen, die wir im Frieden so massenhaft aus dem Auslande — zum großen Teile aus dem gegenwärtig feindlichen oder durch die britische Flotte von unseren Häfen abgeschnittenen — einführten; wir fühlen es im Vorratsangebot und in den Preisen. Wir brauchen nicht zu hungern und im Ganzen auch keineswegs zu darben; aber wir müssen da und dort verzichten und entbehren. Darüber wird nun soviel geredet, daß unsere Feinde sich einbilden, dieses Verzichten- und Entbehrenmüssen könnte unseren Willen zum Durchhalten schwächen — woran in Deutschland bekanntlich kein Mensch denkt.

Niemand leugnet, daß das Volksernährungsproblem in diesem Kriege ungeheuer wichtig ist, daß alles getan werden muß, um es möglichst billig und sozial zu lösen, daß innerhalb der Grenzen des irgend Erreichbaren so etwas wie ein Ernährungsprivileg der Minderbemittelten geschaffen werden muß. Wenn man dies alles zugibt, darf man aber doch fragen, ob nicht die Mißlichkeiten und Unannehmlichkeiten, die sich aus der unvermeidlichen Nahrungsmittelknappheit ergeben, dem gegenüber, was draußen ertragen und geleistet wird, etwas allzulaut betont werden. Wir messen unsere Ernährungsschwierigkeiten an den Gewohnheiten des Friedens; da scheinen sie riesig ernst und groß. Wir sollten sie an der Kraftanspannung und den Entbehrungen unserer Krieger messen; da sind sie doch recht klein und unbedeutend.

Mit viel Befriedigung veröffentlichen Briten und Franzosen immer wieder Briefe, die aus der Heimat an deutsche Soldaten an der Front gerichtet wurden und Sätze aus deutschen Zeitungen, in denen geklagt wird, daß das Fleisch und die Butter so furchtbar teuer seien, daß man keine Margarine bekomme und daß es überhaupt nicht mehr auszuhalten sei. Merkwürdig, daß es noch immer Leute gibt, denen das Maß für die Opfer an der Front und in der Heimat so vollständig fehlt, daß sie solche Briefe schreiben. Die Beschränkungen, die wir uns hier im Lande auferlegen müssen, sind sicherlich unangenehm. Aber jedermann weiß doch, daß der Krieg unsere Truppen draußen garnicht so selten in Situationen bringt, in denen sie sich tagelang mit einer Ernährung behelfen müssen, die keinem Menschen innerhalb der deutschen Grenzen zugemutet wird.

Etwas mehr Unterscheidungsvermögen für die kleinen und die wahrhaft großen Opfer dieses Krieges wäre sehr erwünscht.

Vom Kriege.

Die Lage auf dem Balkan.

Auch auf dem Amselfelde um Pristina scheint der serbische Widerstand nicht mehr von Bedeutung zu sein. Ja, es verlautet sogar, daß Pristina bereits seit dem 10. d. M. (??) in bulgarischer Hand sei. Obwohl diese Nachricht nach einer Depesche aus Sofia von dem bulgarischen Minister Petkow mit dem Hinzufügen bestätigt ist, daß bulgarische Kavallerie bereits weit über Pristina hinaus vorgedrungen sei. Wahrscheinlich ist die Berührung Pristinas durch bulgarische Reiter am 10. d. M. nur eine Episode gewesen und erst jetzt ist Pristina fest in bulgarischer Hand.

Pristina in den Händen der Bulgaren.

Sofia, 23. Nov. Um Pristina wurde hart gekämpft, doch ist die Stadt jetzt fest in bulgarischem Besitz.

6 Kilometer vor Mitrovica.

Der österreichische Generalstab berichtet:

Wien, 23. Nov. **Die an der oberen Drina kämpfenden k. und k. Truppen greifen die montenegrinischen Stellungen auf dem Kozora-Sattel und nordöstlich davon an. Eine österreichisch-ungarische Kolonne ist in Prijepolje eingerückt. Die Kämpfe im Amselfeld nehmen einen günstigen Fortgang. Unsere im Ibartal vordringenden Streitkräfte stehen sechs Kilometer nördlich von Mitrovica, deutsche Truppen einen halben Tagemarsch nördlich von Pristina im Kampf. Die Bulgaren dringen über die Zegovac-Planina vor.**

Sofia, 23. Nov. Amtlicher Bericht vom 21. Nov. Die Kämpfe um Pristina gehen weiter. In der Gegend von Giliani haben wir bis jetzt 7000 Mann gefangen genommen, 2 Maschinengewehre, 4 Geschütze erbeutet. Auf der übrigen Front keine Veränderung.

Der Hunger in der serbischen Armee.

London, 23. Nov. Der Mitarbeiter des „Daily Telegraph" meldet aus Saloniki vom 21. Nov., wie der serbische Kriegsminister ihm in Monastir mitgeteilt habe, sei es den serbischen Truppen gelungen, beim Rückzuge die Waffen zu behalten und die Verbände aufrecht zu erhalten. Das müsse aber nicht als ein Beweis dafür aufgefaßt werden, daß der Zustand gebessert sei. Den Truppen drohe eine große Gefahr, gegen die Tapferkeit nichts helfe, die Hungersnot. Um ihr zu entgehen, müßten sie entweder durch die Stellungen der Bulgaren bei Üsküb sich den Weg bahnen oder nach der Adria marschieren. Die Serben würden letzteres wählen, da die Bulgaren alle Streitkräfte in Mazedonien zusammengezogen hätten. Augenblicklich befände sich die serbische Regierung mit den Gesandten der Entente in Prizren.

Vor Pristina.

Sofia, 23. Nov. Die Bulgaren umfassen Pristina vom Süden, Norden und Osten.

Heftige Südweststürme verhindern weitere Landungen in Saloniki. Bisher sind 80 000 Franzosen und 30 000 Engländer ausgeschifft. Abtransportiert sind etwa zwei Drittel. Nach Saloniki sind krank oder verwundet 5000 Franzosen, aber nur 20 Engländer zurückgekehrt.

Eine neue Schlacht bei Monastir?

London, 23. Nov. Der „Daily Telegraph" meldet: Weitere Telegramme der „Tribuna" aus Athen bestätigen, daß nach der Besetzung von Prilep die Bulgaren vor Monastir erschienen, das von den Serben geräumt wurde. Vor wenigen Tagen sind starke britische und französische Truppenabteilungen in der Richtung auf Monastir abgegangen und der Beginn einer großen Schlacht wird als bevorstehend erachtet. Sobald die Bulgaren in einer neuen Stadt ankommen, verteilen sie an die bulgarische Bevölkerung Waffen und organisieren Banden.

Bisher 70 000 gefangene Serben in Bulgarien.

Wien, 23. Nov. Das „Volksblatt" meldet aus Athen: Auf bulgarischem Boden sind bisher 70 000 gefangene Serben eingebracht worden.

Pester Blätter melden aus Sofia, daß englische Flugzeuge und Wasserflugzeuge beständig die Straße und die Bahnlinie Dedeagatsch-Badona bombardieren.

Der letzte Stützpunkt der Serben?

Genf, 23. Nov. Der Lyoner „Progres" meldet: Die Verbündeten, besonders die Franzosen, entwickeln an der ganzen adriatischen Küste von Santi Quaranta bis zum äußersten Süden Albaniens eine fieberhafte Tätigkeit, um das Gelände zur Aufnahme der zurückflutenden serbischen Armee und zur Basis für eine zukünftige Offensive vorzubereiten.

Eine serbische Bitte an König Konstantin.

Wien, 23. Nov. Das „N. Wien. J." läßt sich aus Lugano drahten: Oberst Wassitsch, der Befehlshaber der an Babuna-Paß geschlagenen serbischen Streitkräfte, richtete auf drahtlichem Wege an König Konstantin die Bitte, im Namen der Menschlichkeit seinen geschlagenen und von allem Notwendigen entblößten Truppen unbehelligten Durchzug durch Griechenland nach Albanien gestatten zu wollen. Über die Antwort des Königs ist noch nichts bekannt geworden.

Verstärkter Kriegszustand in Griechenland.

Wien, 23. Nov. In ganz Griechenland, die griechischen Inseln mit einbegriffen, ist der verstärkte Kriegszustand proklamiert worden. Diese Maßnahme rief unter der Bevölkerung keine große Bewegung hervor, umsomehr aber in den diploma-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919151125-13/fragment/page=0001

tischen Kreisen der Entente. In den Gesandtschaften der Entente wird ununterbrochen verhandelt.

Ein Erfolg Kitcheners in Athen?

Genf, 23. Nov. Eine hier eingelaufene Athener Meldung besagt, daß zwischen Griechenland und dem Vierverband eine Vereinbarung zustandegekommen sei, die gegenüber den verbündeten Truppen den modus vivendi festlege und für deren Sicherheit alle gewünschte Garantien biete.

Die französischen Meldungen haben sich bezüglich Griechenlands meist als verfehlte Kombinationen erwiesen.

Mailand, 23. Nov. Der Sonderberichterstatter des „Corriere della Sera" in Athen hatte eine Unterredung mit einem dem Könige und den Regierungskreisen sehr nahestehenden ehemaligen Abgeordneten. Dieser erklärte, er habe natürlich keine Kenntnis von den Einzelheiten der Unterredung des Königs mit Kitchener, aber er glaube zu wissen, daß sich die Unterredung in erster Linie um Fragen militärischer Natur gedreht habe, daß der weitere Verlauf des Balkankrieges pessimistisch beurteilt wurde und Kitchener sich den Beweggründen des Königs und des griechischen Generalstabschefs beugen mußte. Die lange Unterredung, die Kitchener vier Stunden später auf der englischen Gesandtschaft mit dem griechischen Generalstabschef hatte, dürfte Kitchener von der Notwendigkeit überzeugt haben, die Griechenland zu seiner augenblicklichen Haltung bewege, und zugleich auch von der Ratsamkeit, eine Grundlage für ein Abkommen zu finden, das wahrscheinlich zu allgemeiner Genugtuung in einigen Tagen veröffentlicht werden dürfte.

London, 23. Nov. Der Athener Korrespondent der „Daily Mail" hatte eine Unterredung mit dem Justizminister Rhallis, in der der Minister dem Korrespondenten zufolge sagte, daß, wenn britische, französische oder serbische Truppen die griechische Grenze überschreiten sollten, kein Versuch unternommen werden würde, sie zu entwaffnen. Griechenland würde binnen 24 Stunden abrüsten, wenn die Truppen der Entente Saloniki verließen. Der Minister klagte über die Haltung der britischen Regierung und erklärte, daß Einzige, was Griechenland verlange, sei Frieden; aber Großbritannien wolle es dazu zwingen, Krieg zu führen, und es aushungern. Der Korrespondent der „Daily Mail" bemerkt dazu noch, es werde ihm täglich deutlicher, daß der ganze Zustand mit dem einen Worte „Angst" ausgedrückt werden könne. (Wenn sich der Herr nur nicht irrt!)

Denys Cochin versucht nochmals.

Athen, 22. Nov. (Reuter.) Denys Cochin ist aus Saloniki zu einem dreitägigen Aufenthalt hier eingetroffen. Er wird wieder vom Könige empfangen werden.

Die Machtmittel König Konstantins.

In einer Unterredung, die ein Mitarbeiter der „Frankf. Ztg." mit einer griechischen Persönlichkeit hatte, wurden interessante Mitteilungen über die griechischen Verhältnisse gemacht; es heißt darin unter anderem, daß die Neuwahlen aller Voraussicht nach eine von Venizelos unabhängige Mehrheit bringen werden. In den Verhandlungen, die der König und Dusmanis mit Venizelos führten, erklärten sie wiederholt, daß nach ihrer felsenfesten Überzeugung die Mittelmächte als Sieger aus dem großen Kampfe hervorgehen würden. Ferner sei es sehr wahrscheinlich, daß Griechenland nach dem Zusammenbruch des Vierverbandes und damit Italiens ohne Blutvergießen nicht nur den Dodekanes, sondern ganz Epirus bekommen würde, während Venizelos Griechenlands Blut in Mengen vergießen wolle, um schließlich doch nichts zu erreichen; ja im Gegenteil: um Italien in Epirus, Rußland in Konstantinopel und die Briten in Lemnos, Mytilene, Imbros und Tenedos sitzen zu sehen. Zum Schluß erklärte der Gewährsmann: Wenn die Entwaffnung der Feinde gutwillig oder mit Gewalt durchgeführt ist, werden sich unter den vielen Tausenden von Gefangenen viele hochgestellte Persönlichkeiten finden, die man als Geiseln benutzen könne, etwa in der Weise, daß die griechische Regierung dem Vierverbande sagt: Für jeden von einem feindlichen Schiff gegen unsere Küste abgegebenen Schuß werden so und soviele englische oder französische Offiziere erschossen, und für jedes gekaperte griechische Schiff so und soviele Soldaten; da würden die Feinde wohl Feindseligkeiten bleiben lassen. Im allgemeinen würde den Briten wenig daran liegen, wenn Australier, Neuseeländer, Kanadier, Farbige oder auch Franzosen erschossen werden; wenn aber die Auslese der zu Erschießenden geschickt getroffen wird, könnte sich auch England nicht der Wirkung entziehen, und Griechenland wäre damit außer Gefahr, durch die englische Flotte vergewaltigt zu werden.

Englands Frechheiten gegen Griechenland.

London, 22. Nov. (Reuter.) „Pall Mall Gazette" schreibt, die informelle Blockade Griechenlands sei die erste Dosis des einzigen Heilmittels, das die Krankheit, an der König Konstantin und seine Unterianen leiden, zu heilen vermöge. Welches die Haltung des Königs sei, gehe aus dem Verrate (!), den er an seinem Bundesgenossen geübt, und aus der Mißachtung, die er für die Verfassung des Landes an den Tag gelegt habe, hervor. Das einzige Argument, dem er zugänglich sein werde, werde der Beweis sein, daß die Alliierten noch über ganz andere Waffen verfügen, als über Liebenswürdigkeit, und daß sie sowohl imstande als auch bereit sind, diejenigen, die ihnen einen Possen spielen, zu bestrafen.

Die Balkantruppen der Entente.

Lugano, 23. Nov. Die „Sera" beziffert in einem Telegramm aus Saloniki die Zahl der bisher dort gelandeten Ententetruppen auf knapp 80 000 Mann. Auf Gallipoli sollen 110 000 Mann der Alliierten stehen, deren Eintreffen in Saloniki bereits seit zwei Wochen vergeblich angekündigt werde.

Auch Skutari für die flüchtenden Diplomaten nicht mehr sicher.

Lugano, 23. Nov. Mailänder Blättern zufolge wird das diplomatische Korps beim serbischen und montenegrinischen Hofe auch Skutari in aller Kürze verlassen, weil bei Fordauer der österreichischen Offensive eine Bedrohung der Stadt gegen Montenegro unvermeidlich werden könnte. Das diplomatische Korps werde alsdann auf Einladung Essad Paschas nach Durazzo übersiedeln, wohin auch die montenegrinischen Behörden und Kassen überführt würden. Die Mailänder Banken nehmen bereits Zahlungsaufträge auf montenegrinische Plätze mit Ausnahme von Cetinje nicht mehr an.

Die Lage in Rumänien.

Bukarest, 24. Nov. Trotz der sich geltend machenden Schwierigkeiten auf dem Gebiete der inneren wie äußeren Politik ist die mehrfach angekündigte Umbildung der Regierung im Gange. Der Korrespondent der „T. U." erhält aus bester Quelle folgende Ministerliste: Premierminister Bratianu übernimmt auch das Kriegsportefeuille, Steleanu das Finanzministerium, Costinescu Justiz, Mortzun öffentliche Arbeiten, Angelescu das Außenministerium, Duca Unterricht, Banu Handel, Saweanu die Krondomänen. — Das Amtsblatt veröffentlicht einen königlichen Erlaß, wodurch das Parlament für den 28. Nov. zur ordentlichen Tagung einberufen wird.

Wenn die obige Ministerliste Tatsache würde, so wäre das kein günstiges Prognostikon für das künftige Verhältnis Rumäniens zum Vierbund.

Aus dem Westen.

Die Entente über Griechenland.

Genf, 23. Nov. Aus Paris wird gemeldet: Der Kriegsrat der Alliierten ist auf den kommenden Sonnabend wieder nach Paris einberufen. In ihm wird die Entscheidung fallen über die Antwort der Entente auf die Ablehnung der in Athen durch Kitchener überreichten Forderungen.

Danach kann der von der „Times" angekündigte „Erfolg" Kitcheners nur in einem großen Korbe bestanden haben, denn die Ablehnung der Vierverbandsforderungen wird ausdrücklich festgestellt!

Französische Kritik am Balkanabenteuer.

Paris, 23. Nov. Clemenceau schreibt im „Homme Enchaîne", daß die für die Entsendung nach Saloniki von der Regierung vorgesehenen Truppenmengen bereits überschritten seien. Er glaubt zu wissen, daß man entschlossen sei, hierin nicht weiter zu gehen.

Der Kriegsrat mit Dolmetschern.

Zürich, 23. Nov. Der „Eclair" schreibt über die jüngsten Beratungen der Mitglieder des englischen Kriegsrates mit den französischen Ministern in Paris. Vier englische Minister sind gekommen, um sich mit französischen Ministern zu beraten. Die vier englischen Minister, mit Ausnahme eines, nämlich Balfours, verstanden kein Französisch. Kein französischer Minister konnte englisch. Diese historische Zusammenkunft, worin hervorragende Männer, von denen ein jeder nur seine Sprache sprach, sich nur mittels Dolmetschers verständigen konnten, ist bezeichnend für eine Unwissenheit, in der wir nicht beharren dürfen. Natürlich stehen aber trotzdem England und Frankreich an der Spitze der Bildung und Zivilisation.

Eine peinliche Frage.

Am 4. Nov. ist von dem englischen Arbeiterführer Jowett im Unterhause eine Anfrage an Grey gestellt worden, die, da sie tief blicken läßt, vorsichtigerweise nicht von Reuter in alle Welt hinausgedrahtet wurde. Herr Jowett, war so meldet die „B. Z.", indiskret genug, Auskunft über folgende zwei Punkte zu wünschen:

Sind einige Mitglieder der französischen Kammer wegen angeblicher Mitschuld an der Ermordung Jaures' für verhaftet erklärt worden?

Ist das britische Pressebüro vom Auswärtigen Amt aufgefordert worden, die Verbreitung dieser Nachricht in Großbritannien zu verhindern?

In Paris pfeifen es die Spatzen von den Dächern. Einigen chauvinistischen Mitgliedern der Kammern sei Jaures so sehr gelegen gestorben, daß es schien, sie hätten ihm Gelegenheit zum Sterben verschafft. Der Mörder Villain, der ja in kurzer Zeit endlich vor den Schranken des Gerichts stehen soll, dürfte wohl auf dem Umwege über das Irrenhaus Gelegenheit zum Entwischen erhalten und dann in England Quartier nehmen, wo er ja als geeigneter Volksdünger willkommen sein wird.

Die englische Rekrutierung geht schlecht.

London, 23. Nov. Der Arbeiterparteiler Thomas sagte in einer Rede, daß die Rekrutierung in der letzten Woche sehr schlecht gewesen sei.

Furchtbare englische Offiziersverluste.

Die englischen Lebensversicherungen sind, wie die „Candid Quarterly Review" in ihrem Novemberheft berichtet, durch den Krieg sehr stark mitgenommen, da bereits 40 v. H. aller regulären Offiziere, die zu Anfang des Krieges im Dienste standen, getötet worden sind.

Aus dem Osten.

Die industrielle Räumung Rigas beendet.

Kopenhagen, 23. Nov. Der Korrespondent der „Birschewija Wjedomosti" meldet, daß die industrielle Räumung Rigas unter der bewährten Leitung des Generalmajors Salinbowski nun beendet sei. Alle Fabriken, Metallwarengeschäfte, auch die Goldschmiede, wurden entfernt, ebenso alle vorhandenen Schiffe und Motorboote, die Hausgeräte der Einwohnerschaft aus Messing und Kupfer, die Denkmäler, Glocken und Straßenbahnwagen. Der Gesamtwert der entfernten Gegenstände wird auf 500 Millionen Rubel geschätzt.

Einziehung des Jahrgangs 1918 in Rußland.

„Birschewija Wjedomosti" berichtet: Im russischen Kriegsministerium werden Vorbereitungen für die Einberufung der Rekruten des Jahrganges 1918 getroffen, wahrscheinlich infolge des überaus unbefriedigenden Erfolges der Musterungen der verschiedenen Klassen des ungedienten Landsturms.

Die Regierung fordert auf, alle Waffen, die an und hinter der Front gefunden werden, sowohl russische als feindliche, unverzüglich abzuliefern. Den Findern wird versprochen, daß sie nach dem Kriege gleiche oder ähnliche Fundstücke zurückerhalten sollen.

Die in Bessarabien und bei Odessa angesammelten russischen Truppen unter Kuropatkin, die bestimmt sind, gegen Bulgarien abzugeben, sollen mit japanischer Artillerie ausgerüstet werden.

Petersburg vor einer Hungersnot?

Nach einem Bericht des „Rjetsch" hat der Minister des Innern, Chwostow, nach längerer Weigerung den stellvertretenden Bürgermeister von Petersburg, Gemkin, empfangen. Gemkin setzte einem Beschluß der Stadtverwaltung gemäß den Minister davon in Kenntnis, daß die Hauptstadt infolge Mangels an Fleisch und anderen Lebensmitteln von einer Hungersnot bedroht sei.

Der Moskauer Stadthauptmann hat die Verhaftung des Präsidiums der großen russischen wirtschaftlichen Genossenschaft angeordnet und zugleich der Genossenschaft die Wiederaufnahme ihrer Tätigkeit verboten.

Der Krieg gegen Italien.

Der verzweifelte Ansturm der Italiener. ½ Million Mann Verluste!

Der österreichische Generalstab berichtet:

Wien, 23. Nov. Die großen Kämpfe um den Görzer Brückenkopf und am Rande der Hochfläche von Doberdo dauern fort. Mehrere Angriffe starker feindlicher Kräfte auf die Podgora wurden blutig abgeschlagen. Auch bei Peuma und Oslavija hielten sich unsere Truppen gegen alle Stürme. Vielfach fand der Kampf auch nachts kein Ende. Die Beschießung der Stadt Görz in der Zeit vom 18. bis zum ben und bedeutende Schäden verursacht; 20 Zivilpersoben un bbedeutende Schäden verursacht; 20 Zivilpersonen wurden getötet, 30 verwundet, 46 Gebäude vollkommen zerstört, 250 stark, 600 leicht beschädigt. Gestern warfen die Italiener abermals einige hundert schwere Bomben in die Stadt. Auf der Hochfläche von Doberdo gelang es dem Feind, unsere Front südwestlich des Monte San Michele vorübergehend bis an den Westrand von San Martino zurückzudrängen. Ein Nachtangriff ungarischer und kärntnerischer Truppen brachte die ursprüngliche Stellung wieder vollständig in unseren Besitz. Mehrere Stürme der Italiener östlich Selz stießen auf das steirische Infanterie-Regiment Graf Beck Nr. 47, das seine Stellungen zweimal durch Feuer, ein drittes Mal im Handgemenge fest behauptete. Nördlich des Görzer Brückenkopfes wiederholten sich die üblichen Vorstöße des Feindes mit dem gewohnten Mißerfolg.

Zwei unserer Flieger warfen auf Arsiero Bomben ab.

In letzter Zeit suchen die — allgemein zugänglichen — Pressberichte der italienischen Obersten Heeresleitung auffallend viel über „Erfolge" zu sagen. Demgegenüber sei heute, ein halbes Jahr nach der Kriegserklärung unseres einstigen Bundesgenossen, mit aller Deutlichkeit festgestellt, daß wir die zu Beginn des Krieges gewählte Verteidigungsfront allenthalben, am Isonzo nun schon in der vierten Schlacht, siegreich behaupten. Seit Beginn der Kämpfe im Südwesten vermochte der Feind sich nicht einmal jenen Zielen zu nähern, die er im ersten Anlauf zu erreichen hoffte; wohl aber hat ihn der Krieg an Toten und Verwundeten bereits eine halbe Million Männer gekostet.

Der heilige Krieg.

Meuterei indischer Regimenter.

Wien, 23. Nov. Das „N. Wien. Tagbl." bestätigt in einer Konstantinopeler Drahtung, daß authentisch festgestellt wurde, daß zwei indische Regimenter, die den gegen Bagdad vorrückenden englischen Streitkräften angehörten, sich weigerten, gegen die Türkei zu kämpfen. Als dann der Befehl gegeben wurde, jeden zehnten Mann von ihnen zu erschießen, ging ihr passiver Widerstand in offene Meuterei über. Diese Meuterei, sowie das Eintreffen türkischer Verstärkungen veranlaßte die Engländer, ihre gegen Bagdad anrückenden Streitkräfte zurückzunehmen.

Der Aufruhr in Persien.

Petersburg, 23. Nov. Die Pet. Tel.-Ag. meldet aus Teheran: Unsere Feinde haben bei Kum von der Telegraphenlinie von Teheran nach Südpersien und Indien Besitz ergriffen. (Inzwischen wird die Wiederherstellung der telegraphischen Verbindung berichtet.) — Aus Buschir wird telegraphisch berichtet, daß der englische Konsul und die Mitglieder der englischen Kolonie in Schiras verhaftet wurden.

Verschiedene Nachrichten.

Auszeichnung Leutnant Boelkes.

Berlin, 23. Nov. Der „Reichsanzeiger" meldet: Dem Leutnant Boelke bei einer Brieftaubenabteilung ist das Ritterkreuz mit Schwertern des Königlichen Hausordens von Hohenzollern verliehen worden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919151125-13/fragment/page=0002

Die englische Heuchelei

ist wieder einmal schlagend bewiesen worden. Etwa im September d. J. erhielt jedes englische Parlamentsmitglied in verschlossenem Briefe eine geheimnisvolle „rote Flugschrift" mit dem Titel „Warum hat keine englische Armee Belgien geholfen?" zugesandt. Allen Anstrengungen, die Flugschrift zu unterdrücken, zum Trotz ist die amerikanische Zeitung „The Evening Mail" in den Besitz der Schrift gelangt und hat sie im Wortlaut, sogar Seite für Seite in faksimilierter Wiedergabe, veröffentlicht. Das Blatt bezeichnet die „rote Flugschrift" als die größte politische Sensation des Jahres 1915. „Un Bliessé d'Anvers" unterzeichnet der Verfasser seine „an das englische Parlament" gerichtete Schrift, aber es wird nach Inhalt und Stil vermutet, daß nur irgend ein der englischen Regierung nahestehender und in die englische Regierungspolitik durchaus eingeweihter Staatsmann oder hoher Beamter — vielleicht der frühere Unterstaatssekretär Neil Primrose, der bei der Bildung des Koalitionskabinetts zurücktrat — der Verfasser sein kann, denn nur ein Eingeweihter konnte den englisch-belgischen Vertrag kennen, wonach 160 000 Mann englische Truppen in Belgien gelandet werden sollten. Man erfährt damit Näheres über die seitens Englands mit Belgien lange vor dem Kriege getroffenen Abmachungen, von denen die Welt durch die in den Brüsseler Geheimarchiven aufgefundenen belgischen Regierungsdokumente Kenntnis erhalten hat. Die englische Regierung aber hält nach wie vor an der nichtswürdigen Lüge fest, daß England nur, um die Neutralität Belgiens zu schützen, in den Krieg eingegriffen habe!

Die rote Flugschrift erhebt übrigens bittere Anklage wegen der englischen Drückebergerei bei dem Fall von Antwerpen: England hätte Belgien versprochen gehabt, daß 160 000 englische Soldaten nach Antwerpen kommen würden, wo sie sich mit ¼ Million Belgier vereinigen sollten, und zwar sollten innerhalb einer Woche nach Kriegserklärung wenigstens 100 000 Engländer an den Antwerpener Kais gelandet sein und der Rest innerhalb einiger Tage oder Stunden folgen. „Wann kam denn nicht ein einziges jener berühmten englischen Regimenter nach Belgien, um wenigstens Antwerpen halten zu helfen?" fragt die Flugschrift und teilt folgende Instruktion Sir Edward Greys an den englischen Gesandten in Brüssel vom 4. August 1914 mit:

„Unterrichten Sie die belgische Regierung, daß, wenn von Deutschland ein Druck auf sie ausgeübt wird, von ihrer Neutralität abzuweichen, Seiner Majestät Regierung erwartet, daß sie mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln Widerstand leisten wird, daß Seiner Majestät Regierung sie beim Leisten solchen Widerstandes unterstützen wird, und daß Seiner Majestät Regierung in diesem Falle bereit ist, sich, wenn gewünscht, mit Rußland und Frankreich zu verbinden, um der belgischen Regierung gleichzeitig eine gemeinschaftliche Aktion anzubieten gegen den Gebrauch von Gewalt seitens Deutschland ihr gegenüber, und ihr die Aufrechterhaltung ihrer Unabhängigkeit und Integrität für die Zukunft zu verbürgen."

Mehr als das Ausbleiben der englischen Hilfe, mit der sich die Flugschrift in der Hauptsache beschäftigt, interessiert uns, was darin über die bis ins einzelne gehenden Abmachungen über eine gemeinsame militärische Aktion Englands und Belgiens auf belgischem Boden mitgeteilt wird. England hat seit 1906, während es vor der Welt Freundschaft für Deutschland zur Schau trug und sich äußerlich um ein Einvernehmen mit Deutschland bemühte, durch feste Abmachungen mit Belgien und Frankreich und Rußland den Krieg gegen Deutschland vorbereitet. Diese ungeheuerliche Tatsache wird durch die „rote Flugschrift" in vollem Umfange bestätigt.

Aus Stadt und Umgebung

Preisfestsetzung für Fleisch, Wild und Fische.

Der Beirat der Reichs-Prüfungsstelle für Lebensmittelpreise trat Dienstag vormittag in seinem Ausschuß für Vieh, Fleisch, Wurstwaren und Fische unter dem Vorsitz des Präsidenten Dr. Kauß wieder zu einer Sitzung zusammen. Das Ergebnis der Viehzählung vom 1. Oktober ist, wie mitgeteilt wurde, durchaus befriedigend. Hinsichtlich der Rindvieh- und Rindfleischpreise wurde der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß eine wesentliche Steigerung nicht eintreten werde. Die Möglichkeit, die Preise für Rindvieh durch eine Verordnung zu regeln, wurde eingehend erörtert. Die Einführung von Höchstpreisen für Rindfleisch wurde als durchführbar und zweckmäßig bezeichnet. Bei Besprechung der Schweinepreise zeigte sich allgemeine Uebereinstimmung dahin, daß an den jetzigen Höchstpreisen festzuhalten sei. Festgestellt wurde, daß der Höchstpreis für Schweinefleisch auch für die besten Sorten gelte. Der Erfolg mit der Einführung der fleisch- und fettfreien Tage wurde als erfreulich bezeichnet. Weiter wurde bekanntgegeben, daß die Festsetzung von Höchstpreisen für Wild unmittelbar bevorstehe. Für Süßwasserfische sei die Regelung in Vorbereitung, während über die Einführung von Höchstpreisen für Seefische noch Erwägungen schweben.

Die Höchstpreise für Wild

sind inzwischen bereits vom Reichskanzler festgelegt worden. Sie betragen für den Verkauf vom Jäger an den Händler mit Decke, Balg oder Feder:

bei Rot- und Damwild für 0,5 Kg. 0,60 Mark,
bei Rehwild für 0,5 Kg. 0,70 Mark,
bei Wildschweinen für 0,5 Kg. 0,55 Mark,
bei Hasen für das Stück 3,75 Mark,
bei Kaninchen für das Stück 1 Mark,
bei Fasanenhähnchen für das Stück 2,50 Mark,
bei Fasanenhennen für das Stück 1,75 Mark.

Die Kleinpreise sind danach von den Gemeinden festzusetzen. Ihre obere Grenze hat der Reichskanzler folgendermaßen bestimmt:

bei Rot- und Damwild für 0,5 Kg. 1,40 Mark,
bei Rehwild für 0,5 Kg. 1,80 Mark,
bei Wildschweinen für 0,5 Kg. 1,10 Mark,
bei Hasen für das Stück mit Fell 5 Mk., ohne Fell 4,50 Mk.,
bei Kaninchen für das Stück mit Fell 1,60 Mk., ohne Fell 1,30 Mark,
bei Fasanenhähnchen für das Stück 3,50 Mark,
bei Fasanenhennen für das Stück 2,50 Mark. (W. T. B.)

* * *

* **Höchstpreise für Leder.** Gleichzeitig mit der Bekanntmachung, die die Höchstpreise für Großviehhäute und Kalbfelle regelt, tritt am 1. Dezember 1915 eine weitere Bekanntmachung in Kraft, die Höchstpreise für Leder festsetzt und eine Beschlagnahme bestimmter, für Militärzwecke zu verwendender Ledersorten ausspricht. Die Höchstpreise betreffen Leder jeder Herkunft, jeder Gerbart und jeder Zurichtungsart. Eine Preistafel verzeichnet die Preise für die einzelnen Arten und Sorten von Leder. Der Verkaufspreis im Großhandel darf den festgesetzten Grundpreis um nicht mehr als 3 v. H., der Verkaufspreis im Kleinhandel um nicht mehr als 10 v. H. überschreiten. Die festgesetzten Preise sind für Leder bester Beschaffenheit angenommen. Beschlagnahmt sind bestimmte Lederarten, soweit sie sich im Eigentum, Besitz oder Gewahrsam einer Gerberei, Zurichterei oder Gerbervereinigung befinden. Die Veräußerung und Ablieferung derartigen beschlagnahmten Leders ist nur auf mittelbaren schriftlichen Antrag einer amtlichen Beschaffungsstelle der Heeres- oder Marineverwaltung oder auf Grund eines von der Meldestelle der Kriegs-Rohstoff-Abteilung für Leder und Lederrohstoffe ausgestellten Freigabescheins erlaubt. Alle übrigen Ledersorten unterliegen keiner Verfügungsbeschränkung. Die Bekanntmachung, die eine ganze Reihe von Einzelbestimmungen enthält, wird demnächst veröffentlicht werden und ist auch auf dem Landratsamt in Merseburg einzusehen.

* **Der Provinziallandtag** wird am 5. März 1916 zusammentreten. Eine Erhöhung der Provinzialsteuer werde voraussichtlich nicht eintreten.

* **Regelung der Reisverteilung.** Die Verteilung des auf die preußische Monarchie entfallenden Reisanteils ist durch das Ministerium des Innern erfolgt. Unter besonderer Berücksichtigung der großen Verbrauchszentren, vornehmlich der Gegenden, in denen eine zahlreiche Industriearbeiterschaft wohnt, ist der verfügbare Reis auf die Regierungsbezirke eingeteilt worden. Gegenüber zahlreichen Anfragen sei ausdrücklich festgestellt, daß eine weitere Verteilung durch die Zentralbehörde nicht mehr stattfindet, die Unterverteilung ist Sache der Kommunalverbände.

* **Weitere Frachtermäßigung für frische Kartoffeln.** Um der Fernversendung der Kartoffeln, insbesondere von den Ueberschußgebieten des Ostens nach den Bedarfsgebieten des Westens möglichst breite Wege zu bahnen, wird für die Zeit vom 19. November bis 18. Dezember einschl. der Ausnahmetarif 21 für frische Kartoffeln dahin geändert, daß solche bei allen Entfernungen über 750 Kilometer per Doppelwaggon nach Tarifstabelle B befördert werden sollen. (100 Mark pro 10 Tonnen.) Diese Tarifermäßigung gilt zunächst für den Bereich der norddeutschen Staats- und Privatbahnen.

* **Verbot der Beschwerung von Leder.** Eine neu erschienene Bekanntmachung verbietet die Herstellung künstlich beschwerten Leders, sowie jede künstliche Beschwerung von Leder durch irgendwelche beschwerenden Mittel, wie sie bei der Herstellung von Leder häufig verwandt werden. Die Bekanntmachung tritt am 1. Dezember 1915 in Kraft. Zur Fertigstellung von solchem Leder, mit dessen Beschwerung am Tage des Inkrafttretens der Bekanntmachung bereits begonnen ist, ist eine Frist bis zum 31. Dezember 1915 gewährt worden. Der Wortlaut der Bekanntmachung kann bei den Polizeibehörden eingesehen werden.

Handel – Verkehr – Volkswirtschaft

× **Rumänisches und bulgarisches Getreide.** Wie wir hören, wird in den nächsten Tagen das Abkommen mit Rumänien wegen Getreidelieferung aus der neuen Ernte abgeschlossen werden. Das Abkommen wird auch die Preisregelung für alle Warengattungen enthalten. Die Einfuhr wird zentralisiert durch das Kriegsministerium. Jetzt kommen täglich etwa 3000 Tonnen Futtermittel aus Rumänien nach Deutschland, diese Einfuhr wird sich aber demnächst erheblich vermehren und auch dann fortdauern, wenn der Donauweg vereist sein wird, da für die Landbeförderung die nötigen Eisenbahnwagen zur Verfügung gestellt werden. Daß die rumänische Regierung die Durchfuhr bulgarischen Getreides durch Rumänien nach Schluß der Donauschifffahrt gestatten werde, wird nicht als wahrscheinlich erachtet, das bulgarische Getreide wird dann über Risch und Belgrad nach Ausbesserung der Orientbahn zu uns gelangen.

Letzte Depeschen.

Mitrovitza und Pristina genommen.

Angriffe im Osten abgewiesen.

Großes Hauptquartier, 24. Nov.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse. Der englische Oberbefehlshaber hat versucht, die amtliche deutsche Richtigstellung, daß alle bei den Kämpfen um Loos am 18. Oktober beteiligten deutschen Truppen nicht, wie von englischer Seite behauptet, 7000—8000, sondern 763 Mann verloren haben, anzuzweifeln. Wir haben auf ein solches Unterfangen nichts zu erwidern.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg:

Südöstlich von Riga ist es bei einem Vorstoß auf Dersemünde, der die Russen vorübergehend aus der Ortschaft vertrieb, 6 Offiziere, 700 Mann Gefangene in unsere Hand. 2 Maschinengewehre wurden erbeutet. Ein vorgeschobener Posten in Janopol (nördlich Ilsnzt) mußte sich vor einem russischen Angriff zurückziehen. Durch Gegenangriff wurde das Gehöft wieder genommen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern:

Die Lage ist unverändert.

Heeresgruppe des Generals von Linsingen.

Vorstöße russischer Abteilungen nordöstlich von Czartorysk und bei Dubiszcze (nördlich der Eisenbahn Kowel-Nowno) wurden abgewiesen. 50 Gefangene und 3 Maschinengewehre wurden eingebracht.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Mitrovica ist von österreichisch-ungarischen, Pristina von deutschen Truppen genommen. Die Serben sind westlich von Pristina über die Sitnica zurückgeworfen.

Oberste Heeresleitung.

Türkischer Heeresbericht.

Konstantinopel, 24. November. Amtlicher Bericht des Großen Hauptquartiers. An der Front nichts Wichtiges, abgesehen von bedeutungslosen Plänkeleien zwischen unseren Vorposten und den feindlichen Truppen in der Gegend nördlich von Korna und am Tigris. Am 21. d. M. erbeuteten wir ein englisches Flugzeug, das von uns heruntergeschossen wurde. Der Führer, der Majorsrang hatte, war leicht verwundet und wurde gefangen genommen. — An der Kaukasusfront Patrouillengefechte. — An der Dardanellenfront bei Anafarta und Ari Burun gegenseitiges Artilleriefeuer mit zeitweiligen Unterbrechung und Bombenkämpfe. Bei Seddul Bahr versuchte das Zentrum des Feindes am 21. d. M., an unsere vorgeschobenen Gräben heranzukommen und sich in ihnen festzusetzen. Wir gingen zum Angriff über, vertrieben den Feind aus diesen Gräben und schlugen einen Gegenangriff, den er durchzuführen versuchte, vollständig ab. Am 23. d. M. starker Artilleriekampf auf dem rechten Flügel. Unsere Artillerie zerstörte einen Teil der feindlichen Gräben. Im Zentrum heftiger Bombenkampf. Eine Mine, die der Feind auf dem linken Flügel zur Entzündung brachte, richtete keinen Schaden an.

Amerikanische Oppositionsregung gegen England.

London, 24. Novbr. Die „Morning Post" meldet aus Washington: Ein Führer der Opposition im Repräsentantenhause namens Mann sagte einen Angriff auf England voraus, sobald der Kongreß versammelt ist. Er erklärte, Amerika gehe es gut, aber es würde ihm besser gehen, wenn es Handel treiben könnte, wo und mit wem es wolle. Jetzt sei sein Handel von der Erlaubnis Englands abhängig. Das amerikanische Staatsdepartement werde von London regiert. Amerika brauche Rückrat. Wenn Amerika wirklichen Wohlstand erreichen wolle, müsse es England sagen, daß es aufhöre, den Welthandel aufzuteilen, wie es der britischen Flotte gefalle.

Der Zar bei den bessarabischen Truppen.

Bukarest, 23. Novbr. Blättermeldungen zufolge trug der gestrige Empfang des Zaren in Reni einen volkstümlichen Charakter. Aus Reni begab sich der Zar nach Ismail. Reni ist in ein großes Militärlager umgewandelt. Im Hafen sind 200 Schlepper voller vorzüglich ausgerüsteter Soldaten. Im Laufe des gestrigen Tages war der Dampferverkehr zwischen Galatz und Reni unterbrochen. — Reni und Ismail liegen am Kilia-Arm der Donau, der die Grenze gegen die rumänische Dobrudscha bildet. Der bedrohliche Charakter den die dortigen vom Zar inspizierten Truppenansammlungen für Rumänien haben, ist unverkennbar. Um einen Truppentransport auf der Donau gegen Bulgarien kann es sich nicht handeln, da ein solcher ohne unmittelbare Hilfe Rumäniens undurchführbar ist. Zweifellos werden die Vorgänge dort von den Verbündeten genau verfolgt.

Sturmzeichen in Persien.

Konstantinopel, 23. Novbr. Die letzte Proklamation der persischen Demokraten, wodurch die Stämme zum Anschlusse an die türkische Armee aufgefordert werden, macht überall tiefen Eindruck. Die Krieger versammeln sich zu Tausenden vor Buschir und drohen mit einem Angriff auf die Stadt, falls die Engländer sie nicht räumen. Die Plünderung des deutschen Konsulats daselbst durch die Engländer steigert noch die Empörung der Bevölkerung.

Flucht der serbischen Regierung nach Saloniki.

London, 23. Nov. Reuter meldet aus Athen: Wie von diplomatischer Seite verlautet, hat sich die serbische Regierung von Mitrovica nach Prizren begeben. Serbische Abgesandte sind in Saloniki angekommen und erklärten, die Regierung werde bald über Dibra und Monastir eintreffen. (Da wird die griechische Regierung aber eine Freude haben!)

Kitcheners Forderung an Griechenland.

Lugano, 23. Novbr. Der „Corriere della Sera" meldet aus Athen, daß die englische Regierung entschlossen scheine, die Front der Ententetruppen in Mazedonien längs der griechischen Grenze weiter auszudehnen und auch in Thrazien Kriegsoperationen zu beginnen. England fordere daher nicht nur, daß Griechenland davon absteht, die serbischen und Ententetruppen zu entwaffnen, sondern sich dazu verpflichtet, auch den Deutschen, Oesterreichern und Bulgaren Widerstand mit Waffen zu leisten, wenn sie griechischen Boden betreten. Außerdem beabsichtigt die Entente noch an anderen Punkten Landungen vorzunehmen und Stützpunkte einzurichten. Jedoch weigere sich Griechenland, sein Entgegenkommen so weit zu treiben, daß daraus ein Krieg mit den Mittelmächten entstehen kann. Der König, wie Dusmanis machten Kitchener darauf aufmerksam, daß die Druckmittel, die die Entente anwendet, das Gegenteil der beabsichtigten Wirkung erzielen könnten.

Die Generäle in Süd-Serbien gegen Kitcheners Pläne.

Genf, 23. Novbr. Für die morgige Audienz beim König Konstantin erhielt Minister Denys Cochin neue Instruktionen aus Paris, die nach Andeutungen des Briandschen Pressebureaus eine gewisse Milderung der Kitchenerschen Demobilisationsforderung ermöglichen sollen. Kitchener besteht indes auf der unveränderten Annahme seiner in Athen gestellten Forderungen, unbekümmert um die Einwendungen der in Südserbien operierenden Generale Sarrail und Monroe, die Kitcheners Pläne unausgeführt lassen müssen. Durch diese Erkenntnis sowie durch ungünstige Bukarester Depeschen ist die Stimmung in Paris verdüstert.

Spitzfindige Silbenstecherei.

London, 24. Novbr. Das Auswärtige Amt teilt mit: Keine griechischen Schiffe werden beschlagnahmt oder in den Häfen des Vereinigten Königreichs zurückgehalten. Keine Blockade wird eingeleitet oder ist in Kraft. (Das ist natürlich eine auf die Täuschung der über die Vergewaltigung des neutralen Griechenland empörten Neutralen berechnete Wortklauberei. Die Red.)

Rückberufung der griechischen Offiziere.

Rotterdam, 23. Novbr. Dr. Dillon depeschiert dem „Daily Telegraph" aus Rom: Die kürzlich erfolgte Zurückberufung sämtlicher griechischer Offiziere aus dem Auslande, die Verstärkung des griechischen Generalstabes in Saloniki und andere seien als ominöse Anzeichen zu deuten.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919151125-13/fragment/page=0003

Nachruf.

Am 21. d. Mts. ist unser langjähriges Vereinsmitglied, der Gastwirt

Herr Wilhelm Hülße

in Creypau

durch den Tod aus unserer Mitte abberufen worden.

In dem Verstorbenen verliert der Verein einen treuen und ehrenwerten Kameraden, der sich jederzeit als eifriger Förderer unserer patriotischen Bestrebungen betätigt hat.

Wir betrauern in ihm einen von kameradschaftlicher Treue und vaterländischer Gesinnung beseelten Anhänger des Kriegervereinswesens, dessen Andenken wir jederzeit in Ehren halten werden.

Merseburg, den 24. November 1915.

Der Verein ehemaliger Artilleristen in Merseburg und Umgegend.

Bekanntmachung

betreffend Bestandsaufnahme von Hülsenfrüchten.

Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung des Herrn Landrats im Kreisblatt, vom 19. November 1915, betreffend Bestandsaufnahme von Hülsenfrüchten, fordern wir alle Besitzer von Hülsenfrüchten auf, auch jede bei ihnen vorhandene kleinere Menge, bis zu 2 Zentner, an Erbsen, Speisebohnen und Linsen

am Donnerstag, den 25. November 1915

in der Zeit von 8—1 Uhr vormittags und 3—6 Uhr nachmittags im Gewerbebüro, Rathaus, Zimmer Nr. 15 anzumelden.

Merseburg, den 22. November 1915.

Der Magistrat.

Annahmestellen der Kreissparkasse

befinden sich in

Vothfeld, Frankleben, Großgräfendorf, Holleben, Horburg, Keuschberg, Kitzen, Kleincorbetha, Kötzschau, Niederclobicau Papitz, Passendorf, Raßnitz, Spergau, Starsiedel, Wehlitz und Zöschen.

Heimsparbüchsen

sind daselbst zu erhalten; sie werden im Beisein der Sparer geleert.

Das Geschäftslokal der Kreissparkasse befindet sich vom 1. Oktober 1914 ab bis zur Fertigstellung des Kreishausneubaues im Grundstücke Bahnhofsstraße Nr. 3 (2 Minuten vom Bahnhof Merseburg).

Aufmerksame Bedienung. Mässigste Preise.

Karl Tänzer

Merseburg **Adolf Schäfers Nachf.** Entenplan 7

Spezialgeschäft

für

∴ Herren-Wäsche ∴

Tricotagen, Shlipse.

Wäsche-Anfertigung in eigenen Arbeitsstuben.

Fernspr. 259.

Solide Qualitäten. Grosse Auswahl.

Mehrere Schlosser

gesucht.

Th. Groke, Akt.-Ges.

Rotes Kreuz

66. Liste.

Spenden gingen ein von: Amtsrat Dr. M. von Zimmermann in Benkendorf, Kosten des Erntefestes, auf welches die Arbeiter infolge der Kriegslage verzichteten, 1200 ℳ; 1. Knabenklasse Volksschule II 2 ℳ; Christ in Runstedt 3 ℳ; aus einer Sammelbüchse 5,86 ℳ; Gemeinde Kötzschen 10,40 ℳ; Georg Heuer 30 ℳ; aus dem Verkaufe von Ansichtskarten vom Naden 49,81 ℳ; Pfarrer Becker in Teuditz, Sammlung am Familienabend der Kirchfahrt für erblindete Krieger 30 ℳ; Frau Stelze 3 ℳ; Bäckermeister Klappenbach 12 ℳ; Ungen. 0,22 ℳ.

Für vorstehende Liebesgaben sagt herzlichen Dank.

Merseburg, den 23. November 1915.

Der Mobilmachungsausschuß.

Bekanntmachung.

Der Inspektion des Kraftfahrwesens wird oft mitgeteilt, daß Kraftwagenbereifung, welche der am 16. Mai 1915 ergangenen Beschlagnahmeverfügung unterliegt, ihr noch nicht angezeigt worden sei. Ferner sind der Inspektion des Kraftfahrwesens die Meldescheine über vorhandene Gummibereifung vielfach ohne Unterschrift und ohne oder mangelhafte Ortsangabe sowie in ganz unleserlicher Schrift eingereicht worden, sodaß die Bearbeitung der Scheine ausgeschlossen ist. Soweit die Meldescheine vorschriftsmäßig und in lesbarer Schrift eingereicht wurden, sind die Besitzer bereits aufgefordert, die Bereifung an die Kraftwagendepots einzusenden. Es haben daher alle Behörden, Fabriken, Firmen, Personen usw., die noch der Beschlagnahme unterliegende Bereifung besitzen oder auch nur in Verwahrung haben und zur Ablieferung noch nicht aufgefordert wurden, diese unter Angabe von Zahl, Art und Dimension sofort der Inspektion des Kraftfahrwesens in Berlin-Schöneberg anzuzeigen u. U. erneut anzuzeigen. Die Meldung muß Wohnort, Straße, Nr., Kreis und Unterschrift in deutlicher Schrift enthalten. Die Unterlassung der sofortigen nachträglichen Anmeldung aller noch vorhandenen und noch nicht abgeforderten, sowie der sofortigen Anmeldung aller noch etwa in Zugang kommenden Bestände wird unnachsichtlich gerichtlich verfolgt und kann mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 ℳ geahndet und die verschwiegenen Stücke als dem Staate verfallen erklärt werden.

Der Beschlagnahme unterliegen nach den Bestimmungen vom 16. 5. 15. — B I 622/4. 15 K. R. A. — ganz gleich, ob bereits vorhanden oder nachträglich hinzugekommen, oder ob neu oder gebraucht:

1. sämtliche Vorräte an Vollreifen, Decken und Schläuchen,
2. sämtliche Reserven an Vollreifen, Decken und Schläuchen,
3. die Bereifung an Kraftfahrzeugen, welche nicht erneut zugelassen sind.

Ausgenommen sind nur diejenigen Stücke, welche von der Inspektion des Kraftfahrwesens auf Antrag der Besitzer bereits freigegeben sind, sowie die auf den laufenden Rädern eines erneut zugelassenen Wagens befindliche Bereifung; dagegen nicht jegliche Reservebereifung, sofern sie nicht ausdrücklich von der Inspektion freigegeben ist.

Magdeburg, den 19. November 1915.

Der stellv. Kommandierende General des IV. Armeekorps:

Frhr. von Lyncker, General der Infanterie,

à la suite des Luftschiffer-Bataillons Nr. 2.

Weihnachtssendungen

für unsere feldgrauen Helden in der Schlachtfront oder die in den Weihnachtstagen verwundet wurden, werden vom 21. November bis Anfang Dezember in unseren Geschäftsräumen verpackt.

Unser Personal oder Offiziere sorgen für zweckmäßige Verteilung.

Alle Arten Weihnachtsliebesgaben sind herzlich willkommen.

Arbeitsausschuß

der ländlichen Kreise Sachsen-Anhalt für den Lazarettzug „A 4" für 10 Verband- und Erfrischungsstellen hinter der Schlachtfront und für die Kriegsbeschädigten-Fürsorgestätte Lauchstedt

Halle a. S., Alte Promenade 6.

Der Vaterländische Frauenverein (Abteilung Packstube)

bittet dringend um

gebrauchte, gut erhaltene Säcke und größere Kisten,

zum Einpacken der Weihnachtsgaben, für unsere Tapferen!

Abzugeben: in der Zentralsammelstelle Sessnerstraße 1 oder im Königlichen Schloß I. Stockwerk. Auf Mitteilung erfolgt auch Abholung.

H. Schnee Nachf.

Erstklassiges Spezialgeschäft für Strumpfwaren und Tricotagen.

Halle a S., Gr. Steinstr. 84.

Wo könnte alleinstehendes Fräulein sich in Ladengeschäft ausbilden?

Würde auch Hausgeschäfte mit verrichten. Kolonialwaren- oder Delikatessen-Geschäft bevorzugt. Würde sich eventl. auch später daran beteiligen. Gefl. Off. unter **W 100** an die Exp. d. Bl.

Empfehle: **Karpfen, Schleie, Hechte, Aale sowie Flußfische.**

H. Birnstiel, Fischerstraße 15.

Alle Arten

Brief- und Schreibpapiere, Tinten und Kontorartikel

empfiehlt

Emil Berndt, Buchhandlung

Merseburg.

Größere

Etagenwohnung,

herrschaftlich eingerichtet, mit Garten, eventl. Pferdestall und Wagenremise, ist zu vermieten und 1. April zu beziehen. Näheres

Kleine Ritterstr. 9, I.

Städtischer Gemüse-Verkauf

Burgstraße Nr. 16.

Von **Donnerstag, den 25. November d. Js.** ab:

Kohlrübend. Pfd. 5 Pfennige

Verkaufszeit:
Vormittag von 8—11 Uhr
Nachmittag „ 3—7 „

Der Magistrat.

Deutsch-evang. Frauenbund

Lese- und Arbeitsnachmittag

Freitag, den 26. November, nachmittags 1/2 5 Uhr, Karlstraße 4.

Thema:

„Die deutsche Mode im Zeichen des Krieges."

Reformbeinkleider
Directoirehosen
Turnhosen

für Damen und Mädchen, empfiehlt in sehr großer Auswahl

H. Schnee Nachf., Halle a. S.

Gr. Steinstraße 84.

Ein Landsturmmann im Landsturm-Batl. Torgau wünscht mit einem Kameraden im Landsturm-Batl. Merseburg zu tauschen. Ich bitte daher alle Kameraden, welche gewillt sein sollten, ihre Adresse zu senden an **Armee- und Marine-Verlag, Porbitz bei Dürrenberg** a. Saale, Schkeuditzerstraße 4, I.

Dieters Restauration

Inhaber Herm. Just.

Donnerstag abend Salzknochen.

Weihnachtsbitte der Reinstedter Anstalten.

Ein Tröpflein Liebe nur!

Wir haben im vorigen Jahre viele Brocken erhalten, die von des Vaterlandes Tische fielen, und das tägliche Brod ist uns geworden. Der Strom der Liebe gehört auch in diesem Jahre dem Vaterlande und unsern herrlichen Feldgrauen. Ein Tröpflein Liebe bleibt aber gewißübrig für unsere Elendsgemeinde in Reinstedt. Über 1000 Menschen haben wir zu versorgen. Viele blöde und epileptische Kranke, dazu verlassene, verwaiste, verwahrloste Kinder haben hier eine Heimstätte gefunden. Ein Tröpflein Liebe nur von jedem, der dies liest, und auch in diesem Jahre werden wir mit aller Nahrung und Notdurft Leibes und Lebens versorgt sein.

Gaben der Liebe in Sachen und Geld nimmt dankbar entgegen:

Pastor **Steinwachs** in **Reinstedt** a. Harz (Kreis Quedlinburg) und Pastor **Dellus** in **Merseburg.**

Verantwortlich für die Redaktion: L. Baltz. Verlag und Druck: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt L. Baltz, sämtlich in Merseburg

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919151125-13/fragment/page=0004

Beilage zu Nr. 276 des Merseburger Tageblattes

Kreisblatt

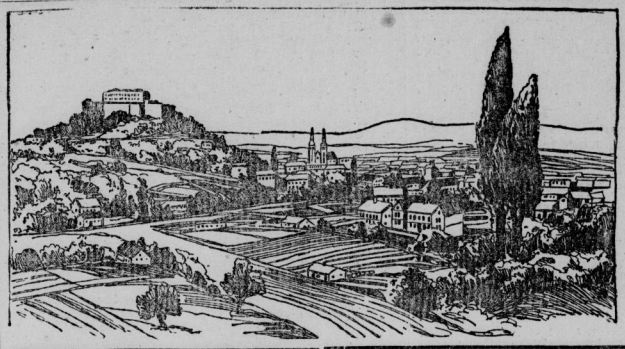
Donnerstag, den 25. November 1915.

Die Fahnen, Standarten und Flaggen in dem russischen Heere.

In früheren Kriegen, besonders in den Jahren 1870/71, fehlte in den Siegesberichten niemals die Angabe der Fahnen und Adler, die teils in offener Feldschlacht, teils bei der Kapitulation ganzer Heeresteile, wie z. B. bei Sedan, dem Sieger in die Hände gefallen waren. In diesem Kriege liest man wohl von erbeuteten Geschützen, Maschinengewehren, Minenwerfern und sonstiger Kriegsbeute, aber nie von Fahnen. Bei den vielen schweren Niederlagen, die die Russen erlitten und bei denen im offenen Felde oder in eroberten Festungen 100 000 und mehr Gefangene gemacht wurden, hätten sich eigentlich auch ungezählte Mengen von Fahnen unter der Siegesbeute befinden müssen. Ob diese von der deutschen Obersten Heeresleitung in ihren Kriegsberichten absichtlich nicht besonders genannt werden, oder ob es ihnen in allen Fällen gelungen ist, sie vor der Übergabe zu vernichten, entzieht sich der Kenntnis. Die Russen dagegen brüsteten sich nach ihrem ersten Einbruch in Ostpreußen mit der Eroberung zweier preußischer Fahnen, von denen sich die eine später als die Fahne einer Fleischerinnung und die andere als eine von einem Postgebäude heruntergeholte Fahne entpuppte.

Jedenfalls hat jedes russische Infanterie-(Schützen-) Regiment eine Fahne, deren Bestimmung es war, ins Feld mitgenommen zu werden. Neben diesen Regimentsflaggen hat das russische Heer noch die Eigentümlichkeit der „Linienflaggen", die am Gewehr des Trägers befestigt werden, zur Unterscheidung der Bataillone und Kompagnien und als Hilfsmittel beim Sammeln dienen. Die Bataillonsflagge besteht aus drei farbigen Streifen, oben weiß, in der Mitte orange, unten schwarz, im mittleren Felde befindet sich die Bataillonsnummer. Die Kompagnieflaggen zeigen durch ihre Grundfarbe die Nummer des Regiments innerhalb der Division, durch die Farbe des wagerechten Mittelstreifens die Nummer des Bataillons und durch die des senkrechten Mittelstreifens die Nummer der Kompagnie an. Da nun die Farbenfolge rot, blau, weiß und dunkelgrün ist, zeigt eine rote Flagge mit blauem wagerechten Streifen und weißem senkrechten Streifen an, daß es sich um das erste Regiment der Division, das zweite Bataillon und die siebente Kompagnie handelt. Jedes Kavallerie-Regiment hat eine Standarte, die Kosaken-Regimenter dagegen je eine Fahne und außerdem Regiments- und Sotnienflaggen, die an einer Lanze befestigt werden. Die Regimentsflaggen sind quadratisch und tragen entweder die Nummer oder den Namenszug des Regiments. Ihre Farbe ist bei den verschiedenen Kosakenheeren verschieden, die Sotnienflaggen ähneln unsern Lanzenfähnchen und bestehen aus zwei wagerechten Streifen. Der obere hat dieselbe Farbe wie die Regimentsflagge, der untere ist in der Nummerreihenfolge der Sotnie rot, blau, weiß, dunkelgrün, gelb und braun. Von den technischen Truppen führen nur die Sappeur-Bataillone eine Fahne.

Nicht zu verwechseln mit den Fahnen und Standarten sind die auch in dem deutschen Heere gebräuchlichen Kommandoflaggen, die den Aufenthaltsort der Stäbe kenntlich machen. Die Farben dieser rechteckigen Flaggen sind bei einem Armee-Ober-Kommando schwarz-orange, bei den Armeekorps weiß, den Infanterie-Divisionen grün, den Kavallerie-Divisionen gelb, den Kosaken-Divisionen blau, den Schützen-Brigaden braun. Schwarze Ziffern auf den Kommandoflaggen bezeichnen die Nummer der Einheiten. Auch die einzelnen Truppenteile führen zur Bezeichnung der Standorte ihrer Stäbe Flaggen in den Regimentsfarben.



Ansicht von Görz.

Die schöne Isonzostadt gehört neben anderen auch zu den Opfern des Krieges, die vollständig zerstört wurden. Die „Neue Freie Presse" veröffentlicht eine Zuschrift des Prinzen Alfons v. Bourbon und Österr.-Este, in der dieser seine Entrüstung über die durch die Italiener erfolgte Zerstörung von Castagnaviz za bei Görz mit der Gruft der letzten franz. Könige aus dem Hause Bourbon Ausdruck gibt.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Die kommende Reichstagstagung.

Zur bevorstehenden Reichstagstagung bringt die Köln. Ztg. die Mitteilung, daß der Reichstag bei seinem Zusammentritt die Vorlage des Reichsschatzamts über die Vorbereitung des Kriegsgewinnsteuergesetzes vorfinden werde. Nach der Vorlage würden die Handelsgesellschaften verpflichtet werden, 5 Prozent ihres Kriegsgewinns in Reserve zu stellen.

Eine längere Rede des Reichskanzlers über die Lage der auswärtigen und inneren Politik wird erwartet. Es wird jedoch angenommen, daß sie erst nach Abschluß der Kommissionsverhandlungen gehalten werden dürfte, die manches neue Moment zutage fördern möchten.

Die Verhandlungen der sozialdemokratischen Fraktion des Reichstags, die heute beginnen und mehrere Tage in Anspruch nehmen werden, gewinnen ein besonderes Interesse dadurch, daß sich der Reichstagsabgeordnete David gegen den Vorwärts wendet, indem er in der Internationalen Korrespondenz gegenüber dem Sprecher der Sozialisten in der Pariser Kammerdebatte schreibt: Diese Sprache ist deutlich genug. So lange die Franzosen an ihrem Zerschmetterungsziel festhalten und so lange sie die Zurückgewinnung Elsaß-Lothringens zur Vorbedingung ihrer Friedensbereitschaft machen, können sie auf ein Entgegenkommen unsererseits nicht rechnen.

Die Voss. Ztg. meint, die Mehrheit der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion werde sicherlich mit David einverstanden sein.

Die Zwischenscheine für Kriegsanleihe.

Berlin, 23. Novbr. Wie dem W. T. B. mitgeteilt wird, gehen der Reichsschuldenverwaltung fortgesetzt, namentlich von Bankgeschäften, umfangreiche Sendungen von Zwischenscheinen für Kriegsanleihe zwecks Begründung von Schuldbuchforderungen oder zum Umtausch in endgültige Schuldverschreibungen zu. Hierzu ist zu bemerken, daß durch Einlieferung von Zwischenscheinen Schuldbuchforderungen nicht begründet werden können, und daß die Reichsschuldenverwaltung Zwischenscheine zum Umtausch auch dann nicht annimmt, wenn mit den Stücken eine Schuldbuchforderung begründet werden soll. Ueber den Umtausch der Zwischenscheine in endgültige Stücke wird später das Erforderliche bekannt gemacht werden.

Sächsischer Landtag.

In der sächsischen Zweiten Kammer begann am Dienstag die mit großer Spannung erwartete Debatte über die Lebensmittelfrage. Als erster Redner wies der Führer der nationalliberalen Fraktion, Abgeordneter Nitzschke, auf den Eigennutz mancher Erzeuger, den die Regierung durch ihre Ermahnungen selbst anerkannt habe. Er verlangte die Einrichtung einer eigenen Getreidestelle für das Königreich Sachsen, da es sich gezeigt habe, daß Sachsen ein Ueberschußland geworden sei. Auch wünschte er eine Herabsetzung der Brotpreise. Der konservative Redner, Abgeordneter Mehnert, sprach sich gegen die unbeschränkte Vertragsfreiheit in Lebensmittellieferungen aus. Auch wies er, als Vorsteher eines ländlichen Kommunalverbandes mit reichen Erfahrungen ausgestattet, darauf hin, daß viel zu viel Verordnungen ergangen seien, so daß zumeist die Laien gar nicht mehr wissen könnten, was gelte und was außer Kraft gesetzt worden sei. Man hätte nach seiner Ansicht den Groß- und Kleinhandel von vornherein in die Organisation der Lebensmittelversorgung hineinziehen müssen. Im weiteren Verlaufe der Verhandlung sprach dann der sozialdemokratische Abgeordnete Lange, der zwar der Regelung der Brotversorgung seine volle Anerkennung aussprach mit Ausnahme der Festsetzung zu hoher Preise, der im übrigen aber scharfe Kritik in der Kartoffel- und der Fleischfrage übte.

Aus Stadt und Umgebung

* **Das Eiserne Kreuz 2. Klasse** erhielt Gefreiter Otto Havnitzsch aus Merseburg.

Der neue Bankdirektor.

Roman von Reinhold Ortmann.

17] (Nachdruck verboten.)

Er hatte versucht, einen heiteren Ton anzuschlagen, aber Conchita war heute offenbar nicht geneigt, in ihn einzustimmen.

„Lassen Sie uns etwas tiefer in den Friedhof hineingehen," sagte sie ernst; „denn hier würden wir den neugierigen Blicken aller Besucher ausgesetzt sein."

Sie schritten zwischen den zahllosen, eng beieinander stehenden Mausoleen, die dem Cimenterio de la Recoleta fast das Aussehen einer Miniatursiadt mit schmalen, winkligen Straßen verleihen, dahin, bis Conchita an einem ganz versteckt liegenden Plätzchen Halt machte.

„Hier wird uns kaum jemand belauschen. Aber ehe Sie erfahren, wer ich bin, und was ich von Ihnen erbitte, lassen Sie mich Ihnen noch einmal sagen, daß meine ganze Meinung von Ihnen sich auch nicht im mindesten verringern wird, wenn Sie sich aus irgendeinem Grunde weigern, mir in meinem Kampf gegen Personen beizustehen, die Ihnen vielleicht wert und teuer sind. Es gewährt mir schon eine Erleichterung, mich endlich einmal rückhaltlos auszusprechen —, und daß ich es vor Ihnen unbedenklich tun darf, dessen bin ich gewiß."

Sie hatte sich auf den Stufen eines Grabdenkmals niedergelassen, und Werner war neben ihr stehen geblieben. Er hielt es nicht für erforderlich, ihre letzten Worte durch eine erneute Versicherung zu beantworten, und sie hatte derartiges wohl auch nicht erwartet; denn sie fuhr sogleich fort: „Haben Sie in Sennor Manuel del Vascos Hause jemals von Ruiz Orlegas gehört, dem Gatten seiner Schwester?"

Werner verneinte.

„Oh, ich begreife wohl, daß man es dort nicht liebt, von ihm zu sprechen. Nun wohl, Ruiz Ortegas war mein Vater. Er wurde mir allzu früh durch den Tod entrissen, nachdem meine geliebte Mutter ihm bereits vorangegangen war. Sie hinterließen mich als ihr einziges Kind und als die alleinige Erbin eines großen Vermögens. Dieses Erbteil soll mir, wie es scheint, jetzt zum Verderben gereichen; denn ich hatte das Unglück, meinen Oheim Manuel del Vasco zum Vormunde zu erhalten, und all sein Trachten ist nur darauf gerichtet, sich meines Besitztums zu bemächtigen."

„So also erklärt es sich, daß ich Sie in seinem Hause traf!" rief Werner, der durch ihre Enthüllung auf das äußerste überrascht war. „Aber es ist eine furchtbare Anschuldigung, die Sie da gegen den leiblichen Bruder Ihrer Mutter erheben. Glauben Sie denn einen Beweis für ihre Berechtigung zu haben?"

„Würde ich sonst einen solchen Verdacht aussprechen? — Aber urteilen Sie selbst!"

Sie erzählte ihm die Geschichte von der Heirat ihrer Mutter und von dem Verhalten der Familie del Vasco gegen sie. Tränen glänzten in ihren Augen, während sie von ihren Eltern, von ihrer glücklichen Kindheit sprach.

„Wäre mein edler Vater nicht von seiner letzten Krankheit gleichsam blitzartig befallen worden, so daß ihm vor seinem Tode nicht mehr Zeit blieb, letztwillige Verfügungen zu treffen, so hätte er die Sorge für mich sicherlich anderen Händen anvertraut als denen seines Schwagers, gegen den er von tiefster Verachtung erfüllt war, wenn er es auch vermied, diesen Empfindungen mir gegenüber Ausdruck zu verleihen. Aber sein Krankenlager währte nur wenige Tage, und schon am ersten hatte er das Bewußtsein verloren. Vielleicht würde das Gericht mir einen anderen Vormund bestellt haben, wenn ich gegen die Wahl meines Oheims, der sich sofort freiwillig zur Uebernahme erboten, Einspruch erhoben hätte. Aber mein Schmerz über den grausamen Verlust war ein so grenzenloser, daß mir in den ersten Wochen und Monaten vollkommen gleichgültig war, was mit mir und um mich her geschah. Und das Benehmen meines Oheims mußte mich ja auch vermuten lassen, daß wir alle ihm bei der Beurteilung seines Charakters Unrecht getan. Er war gegen mich von einer so zarten Aufmerksamkeit, und er wußte so trefflich den Biedermann zu spielen, daß ich mir manchmal ernstliche Vorwürfe machte wegen der unüberwindlichen Abneigung, die ich trotzdem gegen ihn empfand. Nur einem einzigen Menschen, einem alten Freunde meines Vaters, wagte ich einmal meine Zweifel und Besorgnisse anzuvertrauen. Auch er gehörte nicht zu den Verehrern des Sennor del Vasco, aber die Rücksicht auf seine einflußreiche Stellung hielt ihn ab, sich ganz unumwunden auszusprechen. Er suchte mich nur durch die Versicherung zu beruhigen, daß mein Vermögen für die Dauer meiner Minderjährigkeit in der Verwaltung des Oheims am Ende ebenso sicher sei als in jeder anderen; denn durch die klugen und fürsorglichen Bestimmungen, die mein Vater in seinem schon vor vielen Jahren verfaßten Testamente getroffen, wäre eine Veruntreuung so gut wie ganz ausgeschlossen. Das war mir genug, und ich machte mir wegen dieser Vermögensangelegenheiten überhaupt sehr wenig Sorge."

„Viel peinlicher und bedrückender empfand ich, daß ich mich auf das immer wiederholte Verlangen meines Vormundes dazu verstehen mußte, meinen bisherigen Wohnort zu verlassen und hierher nach Buenos Aires überzusiedeln, wo ich völlig fremd war und außer der Familie del Vasco weder Verwandte noch Freunde besaß. Ich sträubte mich dagegen, solange es möglich war; endlich aber blieb mir nichts mehr übrig, als mich zu fügen. In einem nur blieb ich fest. Mein Oheim wünschte, daß ich in sein eigenes Haus käme, um fortan mit meiner Base Isabella wie mit einer Schwester zu leben. Aber ich erklärte ihm schon nach den ersten Tagen meines Aufenthalts, daß ich dies nimmermehr tun würde, weil die kurze Zeit hingereicht hatte, mich zu überzeugen, wie wenig aufrichtig die Liebes- und Freundschaftsversicherungen waren, mit denen Donna Maria und ihre Tochter mich überschütteten. Sie verabscheuten mich um der fremden Beimischung in meinem Blute willen — sie haßten mich wegen meines Reichtums — und sie fürchteten mich wohl auch ein wenig, weil sie sahen, daß ich offene Augen hatte, alle die Abscheulichkeiten zu durchschauen, die in ihrem Hause geschahen. Namentlich Isabella wollte es nicht immer gelingen, die Komödie durchzuführen, zu der sie von ihren Eltern angehalten worden war. Mehr als einmal offenbarte sie mir ihre tiefe Abneigung, und es wäre sicherlich bald zu irgendeiner Katastrophe gekommen, wenn man mich gezwungen hätte, unter jenem Dache zu bleiben. So gestattete man mir denn, in das Kloster der Dominikanerinnen überzusiedeln, wo ich mit der Behandlung, die man mir zuteil werden ließ, im allgemeinen wohl zufrieden sein konnte. Man war dort vom ersten Tage an freundlich und rücksichtsvoll gegen mich, man beschränkte mich nicht allzusehr in meiner persönlichen Freiheit, und ich würde kaum einen Grund gehabt haben, mich zu beklagen, wenn ich in der Stadt nur einen einzigen Menschen besessen hätte, dem ich mich vertrauensvoll hätte anschließen und dem ich in Stunden der Betrübnis oder der Ratlosigkeit mein Herz hätte ausschütten können. Aber ich kannte niemand und wußte, daß mein Oheim, sobald es nur immer in seinen Kräften stand, jeden meiner Schritte überwachte. — Aber ich langweile Sie mit meiner umständlichen Erzählung, nicht wahr?"

„Gewiß nicht, Sennorita! Ich bitte Sie vielmehr, mir nichts zu verschweigen, damit ich völlig klar sehe. Aus Gründen, die ich Ihnen vielleicht später mitteilen werde, haben alle diese Dinge für mich ein sehr starkes persönliches Interesse."

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919151125-13/fragment/page=0005

* **Beförderung.** Offiziersstellvertreter Hans Beyer, Schwiegersohn des Herrn Maurermeisters Günther in Merseburg, wurde zum Leutnant befördert.

Der Landwehrunteroffizier Dreher Adolf Stritzke von hier ist für sein tapferes Verhalten während der letzten Kämpfe in der Champagne zum Vizefeldwebel befördert worden. Das Eiserne Kreuz zweiter Klasse hat er schon vor Monaten aus gleichem Anlaß an der Loretthöhe erhalten.

* **Lob der deutschen Postverwaltung in Belgien.** Das Generalgouvernement von Belgien richtete unter dem 11. November an den Präsidenten der deutschen Post- und Telegraphenverwaltung Ronge in Brüssel folgenden Erlaß: Aus dem mit Schreiben vom 4. November überreichten Verwaltungsbericht August—Oktober 1915 entnahm ich mit besonderer Befriedigung, daß es der Tatkraft, Umsicht und Arbeitsfreudigkeit der deutschen Post- und Telegraphenverwaltung gelungen ist, alle Schwierigkeiten zu überwinden, die ihrer Tätigkeit im Gebiet des General-Gouvernements entgegenstanden. Die deutsche Post- und Telegraphenverwaltung brachte hierdurch die hohen Traditionen, durch die sich das deutsche Postwesen seit Jahrzehnten einen Weltruf erworben hat, auch in dem besetzten Gebiet Belgiens voll zur Geltung. Sie bewies, daß sie durchaus auf der Höhe der ihr obliegenden vielseitigen und schwierigen Aufgaben steht, sie erwies sich als hervorragender Faktor zur Förderung sowohl der deutschen Interessen wie der belgischen Verkehrsbedürfnisse Ich nehme gern Veranlassung, für das Erreichte meinen besonderen Dank auszudrücken. Generalgouverneur Frhr. v. Bissing, Generaloberst.

* **Die öffentlichen Sparkassen des Regierungsbezirks Merseburg und die Kriegsanleihen.** In Richtigstellung einer z. T. irrtümlichen Notiz der Sonntagnummer teilen wir mit: Die öffentlichen Sparkassen Preußens haben bei der 3. Kriegsanleihe 481 781 Tausend Mark auf eigene Rechnung und 1702 Tausend Mark für die Sparer gezeichnet. Die Gesamtzeichnung bei allen drei Anleihen beträgt 4 640 Millionen. Auf den Regierungsbezirk Merseburg, der an 7. bezw. 6. Stelle steht, entfallen auf eigene Zeichnungen der Sparkassen 17 978 Tausend Mark (bei allen drei Anleihen zusammen 50 160 Tausend Mark auf eigene Rechnung) und 69 674 Tausend Mark (bei allen drei Anleihen zusammen 143 538 Tausend) für die Sparer, insgesamt 87 652 Tausend für die 3., 198 698 Tausend für alle drei Anleihen.

* **Eine Warnung für den Postverkehr mit Gefangenen.** Das Hilfsbüro für Kriegsgefangene in Bern (bureau de secours aux prisonniers de guerre) versendet soeben ein b. Rundschreiben. Darin findet sich folgende Warnung, die allgemeine Beachtung verdient: „Viele Familien haben die Gewohnheit, auf mehr oder weniger schlaue Weise für ihre Korrespondenzen geheime Zeichen und abgemachte Ausdrücke zu gebrauchen. Dies ist jedoch verlorene Mühe. Höchstestellen nur werden diese Schliche von der Zensur übersehen, und es ist gefährlich, sie anzuwenden. Dasselbe gilt für Briefe, welche mit Geheimtinte geschrieben und deren Zahl, trotz aller Mahnungen, nicht abnimmt. Häufig werden Worte unterstrichen oder durch ein fast unsichtbares Zeichen hervorgehoben. Am schwersten sind Bücher zu kontrollieren; aus diesem Grunde verfährt die Zensur auch besonders streng mit ihnen. Oft findet man alle 5 oder 6 Seiten kleine Punkte oder Zeichen, wie deren Hilfe man Wörter zusammenstellen kann. Diese Bücher werden erbarmungslos zurückbehalten, und die Mühe der Angehörigen, welche die Zensur überlisten wollen, ist verloren."

* **Kommissionsprüfungen 1916.** Es finden 1916 nach Beschluß des Provinzial-Schulkollegiums der Provinz Sachsen folgende kommissarische Prüfungen statt: für Mittelschullehrer Magdeburg schriftlich 19. Mai, mündlich 22. Mai und 3. bezw. 6. November; für Rektoren Magdeburg 29. Mai und 13. November; für Schwimmlehrer Halle 13. Juli; für Volksschullehrerinnen Torgau schr. 13. März, m. 22. März; für Sprachlehrerinnen Magdeburg schr. 11. Mai, m. 12. Mai und schr. 19. Oktober, m. 20. Oktober; für Turnlehrerinnen Magdeburg schr. 26., m. 29. Februar, Halle schr. 4. April, m. 6. April, Erfurt schr. 21. Oktober, m. 24. Oktober; für Schwimmlehrerinnen Magdeburg 3. März; für Lehrerinnen der weiblichen Handarbeiten Magdeburg 21. März, Halle 14. September, Erfurt 21. März; für Lehrerinnen der Hauswirtschaftskunde Magdeburg 28. März, Halle 28. März, Erfurt 21. September; für Lehrer und Lehrerinnen an Hilfsschulen für Schwachbefähigte Halle schr. 27. November, m. 30. November.

* **Merseburger Marktpreise.** Butter kostete 1,20 Mk., die Mandel Eier 2,25—2,80 Mk., die Mandel Aepfel 20 bis 80 Pfg., Birnen 30—70 Pfg., Weißkraut Stück 25—40 Pfg., Rotkraut 25—45 Pfg., Blumenkohl 20—40 Pfg. Schweine und Kartoffeln waren nicht auf dem Markte.

* **Wohlfahrtsausschuß für das Deutsche Heer.** Die Schlagfertigkeit unserer Truppen erfordert als Vorbedingung die Erhaltung ihrer Gesundheit. Unsere Helden leiden außerordentlich unter der Nässe. Der infolge seiner Tätigkeit bekannte Wohlfahrtsausschuß hat für seine Sammlung staatliche Genehmigung erhalten, weshalb wir unsere verehrlichen Leser auffordern, zum Besten unserer Truppen ihr Scherflein beizutragen. Den Spendern von mindestens Mk. 2,— winken nebst einer Dankkarte 16 vorzüglich dargestellte mehrfarbige Illustrationen „Episoden aus dem Weltkriege", welche auch den Beifall der Kaiserin gefunden haben. Spender von mindestens Mk. 3.— erhalten in originalgetreuer Wiedergabe „Historische Dokumente aus Deutschlands großer Zeit". Die historischen Urkunden zeugen von dem Einfall der Russen in Ostpreußen, sie bilden in ihrer geschichtlichen Wiedergabe tatsächlich einen Merkstein für uns Zeitgenossen und Kindeskinder. Durch Wiedergabe der Original-Urkunden zieht noch einmal das erste Kriegsjahr an uns vorüber. Eindringlicher als Worte es vermögen, sprechen die Urkunden des Kaisers, der Verbündeten und unserer Heerführer zu uns. Diese staatlicherseits anerkannte Sammlung zum Besten unserer Truppen verdient die weitgehendste Unterstützung. Möge ein jeder ganz nach seiner Kraft beitragen, Spenden von 2.— Mk. 3.— Mk., oder auch höher, dem Ausschuß zu senden, damit unsere Helden Schutz vor Feuchtigkeit und Negen finden, um nicht den Keim jahrelangen Siechtums oder des Todes aufzunehmen. Mitzuhelfen gebietet Ehre und Pflicht eines jeden Deutschen. Die Armeen des Kronprinzen und von Hindenburg erhielten große Sendungen dieser regendichten Umhänge, deren Anfertigung Hunderten von Heimarbeiterinnen wiederum Gelegenheit bietet, ihr Einkommen zu vergrößern. Man wende sich an den „Wohlfahrtsausschuß für das Deutsche Heer", Berlin W. 9, Bulapester Straße 6. Nochmals sei darauf hingewiesen, daß diese Sammlung durch den preußischen Staatskommissar genehmigt worden ist.

* **Vaterlandsdank.** Sammlung von entbehrlichen Gold- und Silbergegenständen zu Gunsten der Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen. (Geschäftsstelle: Berlin SW. 11, Prinz-Albrecht-Straße 7, Kgl. Kunstgewerbemuseum.) Das Ergebnis dieser Sammlung ist nicht für Kriegszwecke bestimmt, sondern soll helfen, ansehnliche Mittel bereitzustellen, um den bedürftigen Witwen und Waisen unserer Krieger eine über das Maß der staatlichen Fürsorge hinausgehende Beihilfe zu gewähren. Jede, wenn auch noch so reichlich bemessene Staatsfürsorge kann nicht volle Hilfe bringen, es bleibt vielmehr für die Liebestätigkeit noch viel zu tun übrig, um denen, deren Ernährer für uns und unsere Kinder gefallen sind, ihr schweres Los zu erleichtern. Dazu in Dankbarkeit mitzuhelfen, ist Ehrenpflicht jedes Deutschen. Es handelt sich nicht wie 1813 um eine Sammlung von Trauringen, dazu bestimmt, einen Mangel an münzbarem Golde abzuhelfen, dazu liegt keinerlei Veranlassung vor. Vielmehr sammelt die Reichssammlung „Vaterlandsdank" das entbehrliche Gold und Silber, das sich im Laufe der Zeit in vielen Familien angesammelt hat und nutzlos in Kisten und Truhen umherliegt. Es soll nach dem Kriege den Kriegswitwen und -waisen tröstende Hilfe bringen. Der „Vaterlandsdank" sammelt ferner entbehrlichen Schmuck und Silbergerät aller Art, dessen Hergabe für diesen Zweck die wirtschaftlichen Verhältnisse des Spenders in keiner Weise berührt. Ob er dies oder jenes Stück behält oder dem „Vaterlandsdank" für die Witwen und Waisen abliefert, macht den Betreffenden nicht reicher und nicht ärmer. Im ganzen Lande gesammelt, werden diese Gold- und Silbersachen aber eine große Summe ergeben, mit der viel Gutes getan und manche Träne getrocknet werden kann. Deshalb sind auch die kleinsten Gaben willkommen. Die Spenden können an den durch die Zeitung bekanntgegebenen örtlichen Sammelstellen gegen Empfangsbestätigung abgegeben werden; daneben wird an einzelnen Orten durch vertrauenswürdige Helfer und Helferinnen, die einen polizeilich beglaubigten Ausweis mit sich führen oder durch gestempelte Armbinden gekennzeichnet sind, eine Sammlung von Haus zu Haus veranstaltet werden. Auch über die so eingelieferten Gegenstände wird eine Empfangsbestätigung ausgestellt. Es wird gebeten, nach ergangener Aufforderung die Spenden für den „Vaterlandsdank" zum Abholen bereit zu halten. Jeder Spender erhält auf Wunsch den Anspruch auf einen oder mehrere Erinnerungsringe auf seiner Empfangsbescheinigung vermerkt. Diese Ringe kommen nicht in den Handel und sind nach jeder Hinsicht würdige Symbole unserer großen Zeit. Professor Peter Behrens hat für diese Ringe dem „Vaterlandsdank" einen künstlerischen Entwurf gewidmet. Die Ringe sind schlicht und einfach, entsprechend ihrer Bedeutung und tragen die Umschrift „Vaterlandsdank 1914". Um den Betrag der Sammlung nicht zu schmälern, wird bei der Ausgabe der Ringe, die aus technischen Gründen erst später erfolgen kann, eine Gebühr von 0,50 Mk. für den Ring erhoben. Bis dahin ist die Empfangsbescheinigung, die als Ausweis dient, aufzuheben. Die Sammler sowie die Sammelstellen führen Muster dieser Ringe. Möge die Sammlung in Dankbarkeit dafür, daß unsere Soldaten ihr Leben gelassen haben, um unsere Heimat vor den Greueln des Kriegs zu bewahren, nach Kräften unterstützt werden.

* **Der Aufruf der Frau Kronprinzessin,** beizutragen zur Linderung der Not armer Kriegsmütter, hat in allen deutschen Landen begeisterten Widerhall gefunden. Besonders freudig wurde die von der hohen Frau veranlaßte Herausgabe des Kriegsbilderbuches begrüßt, das Mitte dieses Monats unter dem Titel Vater ist im Kriege zum Besten der Kriegskinderspende deutscher Frauen erscheinen soll. Es wird auf 50 Seiten 24 farbige Bilder namhafter Künstler mit Versen von Rudolf Presber enthalten und vornehm und dauerhaft gebunden für den billigen Preis von nur 1.20 ℳ zum Verkauf gelangen. Die Vorausbestellungen sind so zahlreich eingegangen, daß schon die erste Auflage die stattliche Anzahl von 250 000 Exemplaren erreichte. Trotz dieses Erfolges reichen die Mittel noch immer nicht aus, alle Unterstützungsgesuche armer Kriegsmütter zu berücksichtigen. Die Kriegskinderspende deutscher Frauen bedarf der werbenden Mitarbeit aller Kreise an dem Liebeswerk der Kronprinzessin und bittet diejenigen, die bereit sind, die Verbreitung des Kriegsbilderbuches zu fördern, sich mit dem Verlag Hermann Hillger, Berlin W. 9, der mit der Auslieferung betraut wurde, in Verbindung zu setzen.

* **Apenta Bitterwasser — ein englisches Unternehmen.** In der „Allgemeinen deutschen Bäderzeitung" veröffentlicht unser bekannter Mineralogie Prof. Dr. Alex Winckler das Wort Nenndorf in einer interessanten Abhandlung über die Entbehrlichkeit der Mineralwässer aus dem feindl. Ausland folgende auszugsweise gegebenen Ausführungen: „Ebenso entbehrlich ist das uns gleichfalls von den englischen Marktschreiern aufgedrängte Apenta Bitterwasser. Diese Ware segelt unter falscher Flagge: eine Täuschung, wie sie den Engländern geläufig ist. Die „Apenta-Gesellschaft in Budapest" gehört ausschließlich der „Apollinaris Co. Ltd. in London". „Apenta" sollte vom deutschen Publikum ebenso wenig gekauft werden, als deutsche Produkte von englischer Seite berücksichtigt werden! Kauft daher nur Apenta und die Mineralwässer unserer Bundesgenossen! Beim Einkauf weiset deshalb „Apenta" zurück!

* **Zur Nahrungsmittel-Debatte** schreibt uns eine Frau: Auf zwei Punkte möchte ich aufmerksam machen: Punkte, die Voraussetzung sind für das wirkungsvolle Arbeiten der Regierungsmaßnahmen: 1. Das Publikum muß mithelfen; zunächst bei sich selbst: es muß seine Ansprüche mäßigen, bedenken, daß eine gewisse Knappheit an Lebensmitteln nun mal Tatsache ist und durch keine überlegene Weisheit noch so weiser Instanzen beseitigt werden kann. Es muß soviel Selbstdisziplin besitzen, sich kritite an die Anordnungen der Behörden betreffend Lebensmittelversorgung zu halten. Das Publikum muß aber nach anderer Richtung hin noch helfen. Es muß unnachsichtlich Käufer und Erzeuger zur Anzeige bringen, die in irgend einer Weise sich nicht an die Maßnahmen der Behörden halten, sei es, daß sie Vorräte eigennützig zurückhalten, sei es, daß sie die Höchstpreise überschreiten, wenn auch unter noch so schlauem Vorwande. Und nun eine zweite Bemerkung: In den Zeitungen wird jetzt soviel berichtet über Bestrafung von solchen Personen, die gegen die Bundesratsverordnungen verstoßen. Das ist alles gut und wohl, aber könnten da nicht wirksamere Mittel gefunden werden, als 20 und 100 Mark Geldstrafe? Könnte man nicht die Namen derer, die sich an der Sicherung der Volksernährung vergehen, allgemein öffentlich bekannt geben, in größerem Umfange und mit mehr Nachdruck, als das bisher durch die eine oder andere Zeitung geschieht? (Hohe Freiheitsstrafen würden den Zweck erfüllen. Red.) Es würde dies eine nachdrückliche Bestrafung und Verwarnung sein. Und dann: könnte man nicht gegen jene Person mit stärkerer Vermögenskonfiskation vorgehen? Hier wäre doch die praktische Anwendung des alten Satzes am Platz „womit Ihr sündigt, damit wird Euch vergolten werden". Wer sich unrechtmäßig am Gute des Nächsten bereichert — und Wucherpreise sind nichts anderes als ungerechte Bereicherungen —, der möge die Schmerze seines Vergehens am eigenen Leibe verspüren! Und noch eins: es ist zweifellos sicher, daß im Handel wie in der Produktion die unsauberen, geminnsüchtigen Elemente eine Minderheit bilden, teilweise, was besonders für den Handel gilt, noch eine solche Minderheit, die von anderen Berufen herübergekommen ist. Das Verhalten dieser Leute wirft auf die ganze Klasse, der sie angehören, ein schiefes Licht; das öffentliche Urteil neigt leider häufig dazu, die Rechtschaffenen mit den Mindermertigen in einen Topf zu werfen. Zur Wahrung ihrer Standesehre sollten die ehrlichen Händler und Produzenten rücksichtslos gegen alle solche Berufsgenossen vorgehen — es braucht nicht gleich bei Gericht zu sein, die Fülle der Berufsorganisationen und der gesellschaftliche Verkehr in Vereinen bietet Gelegenheit genug. Nur keine unangebrachte Nachsicht da, wo so Großes auf dem Spiele steht!

* **Weihnachten in Bethel.** Zum zweiten Male, mitten unter Lärm und Leid des großen Krieges, wird das deutsche Volk die Weihnachts-Botschaft hören. Auch unsere Bethelgemeinde rüstet sich auf die Feier des Festes, das von dem Frieden und der großen Freude redet. Einen Abglanz dieser Freude möchten wir gern den tapferen Kriegern bringen, die auf ihrem Schmerzenslager oft einen heißeren Kampf zu kämpfen haben als vorher draußen in den Schützengräben. Bisher sind schon fast 7000 Verwundete in 30 Lazaretten aufgenommen worden; wir rechnen, daß etwa 1600 Weihnachten bei uns sein werden. Dazu kommen fast 3000 Kranke, Kinder und Heimatlose. Auch sie hoffen auf eine bescheidene Weihnachtsgabe. Wer hilft uns dabei mit? Für alles sind wir dankbar, ob man uns Kleidungsstücke schicken will oder Zigarren, Bilder, Bücher für die Großen, Spielsachen für die Kleinen oder Geld, um das zu kaufen, was Kleine und Große am meisten erfreut. Je eher es geschieht, um so besser können wir alles verteilen!

* **Wie verkaufe ich mein Stroh?** Ueber diese Frage besteht bei Landwirten und Händlern immer noch einige Unklarheit. Wer Stroh absetzen will, schreibe an die Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte, Stroh-Abteilung, Berlin W. 10, Genthinerstraße 38: „Hiermit biete ich Ihnen ab Bahnstation (Name) folgende Mengen Stroh an: (genaue Angabe der Mengen in Zentnern sowie der Arten, ob Roggen, Weizen, Hafer, Gerste oder Dinkel, ferner ob Flegeldrusch, Preßdrusch oder ungepreßtes Maschinendreschstroh). Ich ersuche um Mitteilung, ob die Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte das Stroh kaufen will." Dann erfolgt in längstens 14 Tagen die Entscheidung. Verzichtet die Bezugsvereinigung auf die Ueberlassung des Strohs, so erteilt sie dem Anmeldenden eine Bescheinigung, auf Grund deren er das Stroh an einen anderen unter Beachtung der gesetzlichen Höchstpreise absetzen kann. Wer sein Stroh unmittelbar — d. h. ohne Zwischenhändler — an ein Proviantamt oder ein anderes Organ der Heeres- oder Marineverwaltung absetzt, ist zum Angebot an die Bezugsvereinigung nicht verpflichtet, ebensowenig ein Kleinhändler, der unter Ausschluß von Eisenbahn und Wasserweg bei einem Tagesverkauf von insgesamt höchstens 30 Zentnern unmittelbar an Verbraucher absetzt.

* **Wer hält die Schweine zurück?** Unter dieser Ueberschrift lesen wir im Hannoverschen Courier:

„Wie jetzt der Schweinehandel gehandhabt wird, beleuchtet ein Brief, den uns ein Großgrundbesitzer aus Lippe sendet. In dem Schreiben heißt es: Ich möchte Sie auf etwas aufmerksam machen, was für die Allgemeinheit, vor allem für die Städter, von großer Bedeutung ist. Ich bin Landwirt, jedoch ohne im Besitz eines nennenswerten Schweinebestandes zu sein. (Mein letztes fettes Schwein verkaufte ich im Februar, da ich bei diesem Zweige der Landwirtschaft nicht auf meine Kosten kam.) In dem sich nun seit Monaten immer mehr zuspitzenden Kampfe zwischen Erzeugern und Verbrauchern möchte ich Ihnen folgendes unterbreiten: Ich konnte zufällig Abmachungen belauschen, die zwischen den einzelnen Aufkäufern getroffen wurden. Die Abmachung lautet: „Die vorher gekauften Schweine werden nicht abgenommen, in den nächsten drei Wochen wird überhaupt kein Schwein gekauft, damit an den Märkten in dieser Zeit nicht ein Schwein aufgetrieben wird." Am Sonnabend weilte ich in einem kleinen Städtchen Ihrer Provinz, dort habe ich am Abend in Gegenwart von vier Herren, und zwar eines Kaufmanns, eines Apothekers, eines Wachtmeisters und eines Landwirts, einem Händler, der zugleich Gastwirt ist, die mir bekannte Parole der Händler vorgehalten. Der Mann gab diese Abmachung nicht nur zu, sondern erklärte frohlockend: „Nächste Woche steht in Dortmund und Hannover kein Schwein auf dem Markte." Die anwesenden Herren gaben mir recht, als ich dann behauptete, daß die Händler den Landwirt den furchtbarsten Anschuldigungen in der Presse aussetzen würden, indem diese behaupten: „Der Landwirt hält seine Schweine fest." Behaupten möchte ich noch, daß die Verfügung des Bundesrats beklagenswert ist. Der Brief hält dann die Staffelung der Preise für ein Unding, denn die Hausfrau erhält das Fleisch auch zum gleichen Preise, gleichviel, ob das Schwein 80 oder 120 Pfund schwer war und ob das Tier 0,80 oder 1,20 Mk. gekostet hat. Die Notwendigkeit der Festsetzung von Höchstpreisen ab Stall wäre sehr notwendig.

Dieser Brief gibt einen Einblick in die Geschäftspraktiken der Händler; wir haben das Material der zuständigen Behörde unterbreitet.

Wir lehnen jede Verallgemeinerung ab, hoffen aber, daß man allmählich sich dazu entschließt, den nachgewiesenen Wucher mit den höchstzulässigen Freiheitsstrafen zu verfolgen. Dann wird sichs schon bessern.

Englands falsche Rechnung.

Der Gewerbeverein und der Kaufmännische Verein boten ihren Mitgliedern gestern, Dienstag, abend einen Vortrag Doktor Victor Pohlmeyers aus Berlin über „Englands falsche Rechnung in diesem Weltkrieg". Nicht England, führte der Redner aus, sondern der eigentliche Urheber des Weltkriegs sei Rußland, dessen Herrscher, urteils- und willensunfähig, sich den unheilvollen Einflüssen der Alslaiven unterwerfen mußte. Die Franzosen, politische Kinder, die geschäftsneidischen Engländer, die treulosen Italiener, schließlich vom Glauben an Oesterreichs Untergang und billige Beute geblendet, seien ihm als betrogene Betrüger ins Garn gegangen. Manche politische Pfanterie interessierte an diesen Ausführungen: so wußte der Redner zu berichten, daß der russische Gesandte Hartwig nicht am Herzschlag gestorben, sondern sich vergiftet habe, als der österreichische Gesandte ihm seine volle Kenntnis von Rußlands urlächlichem Anteil am serbischen Mordspiel enthüllt habe. Das wäre jedenfalls ein Zug, der bei einem großen Verbrecher — deren unsere „moderne" Politik offenbar ebenso tüchtige aufweist, wie die Zeit Macchiavells — sehr überraschten müßte, abgesehen davon, daß das Geschichtchen chronologisch unmöglich ist. — Gleichviel, wer der Anstifter dieses Krieges war — den Krieg, wenn auch zu gelegener Zeit, wollte auch England, und wollte ihn als der große Rechner unter unseren Feinden. Daraus rechtfertigt sich die Überschrift des Vortrags: „Englans falsche Rechnung". Womit rechnete England? Mit der letzten silbernen Kugel, die entscheiden sollte. Das Gold unserer Feinde fließt ins neutrale Ausland, wir leben und führen Krieg allein aus dem Kapital unserer Arbeitskraft So werden wir es sein, denen die letzte silberne Kugel gehört. Auch Englands Aushungerungsplan wird zuschanden, Organisation und Technik haben ihn bereits vereitelt. Und soweit England seinen Plan auf die Neutralen stützte — was es auch getan, um die Türken ins Garn zu locken —, wir sind ihm doch zuvorgekommen. Und es dämmert in England die Erkenntnis, daß sein Geschäft mehr als den billigen Einsatz, mit dem es rechnete, daß es Alles kosten kann. Unsere Führer planten keine Landung an Englands Küste, sie kannten Moltkes Wort: die Schwierigkeit sei nicht, nach England zu kommen, sondern von dort zurückzukommen. Aber wenn auf dem nun erschlossenen Wege deutsche Heeresmassen sich nach Egypten werfen, wenn am Suezkanal die deutschen Geschütze reden, dann wird England in die Knie gezwungen werden.

Bedauerlich und schwer verständlich ist es, daß einem so routinierten Redner ein so bedenklicher Mißgriff unterlaufen konnte, wie es die Mitteilung eines, wie wir wis-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919151125-13/fragment/page=0006

sen, durchaus haltlosen Gerüchts von vorübergehender Kriegsmüdigkeit Österreichs während der großen Karpathenschlacht ist.

Im Säuglingsheim.

(Das Lied einer jungen Helferin.)

Ich bin so jung an Tagen, erst achtzehn Jahre schier,
Und — siebzehn Kinder sagen doch schon „Mama" zu mir!
Und siebzehn Kinder tränken darf ich — mit Haferschleim.
Nein nicht so wie sie denken — ich geh' ins Säuglingsheim.
Alle die Kleinen — welch ein Betrieb! —
Das sind die Meinen, die haben mich lieb.
Daß arm sie und bloß sind, erbarmt mich so sehr,
Und — wenn sie mal groß sind, sie wissen's nicht mehr . . . .

In Linnen- und Spitzenkäuelchen liegt so ein Englein drin
Und spitzt das rosige Mäulchen und sabbert vor sich hin.
Und läßt so gern sich pflegen, wenn's erst sich heiser schrie —
So haben wir alle gelegen, ich, du und — Sie.
Welch ein Vergnügen rings um mich her:
Alle die Wiegen, keine ist leer!
Hans neben Gretchen zärtlich und dicht;
Bub' oder Mädchen — sie wissen's noch nicht . . . .

Achja, da heißt's sich regen schon morgens in der Früh,
So siebzehn — trocken legen, das macht ein bißchen Müh',
Und siebzehn Köpfchen seifen und bürsten immerzu,
Die nichts und nichts begreifen von allem was ich tu',
Und nuckeln und saugen und strampeln sich bloß
Und machen mir Augen, so groß — so groß.
Die wundert's nicht minder, wie Sie, meine Herr'n:
„Was, du pflegst schon Kinder?" — Ja, das ist modern!

Sollt'mir der Himmel schenken einmal an fernem Tag,
Na ja, was Sie sich denken, und ich nicht nennen mag;
Dann liegt zur Ehrlibung in solchem Fall kein Keim:
Ich bleib' ja bloß in Uebung, ich war — im Säuglingsheim.
Alle die Kleinen, — welch ein Betrieb! —
Das sind die Meinen, die haben mich lieb.
Lenzblumenkelche freu'n nicht so sehr —
Haben Sie welche? — Geben Sie her!

(Rudolf Presber in den Lustigen Blättern.)

Kunst und Wissenschaft.

Auch Schnitzler verboten. Neben Schönherrs „Weibsteufel" erregt auch Schnitzlers „Professor Bernhardi" Bedenken (anscheinend konfessioneller Natur). Im Breslauer Lobetheater ist das Stück für die Kriegsdauer von der Zensur verboten worden.

Literarisches.

Spielbuch fürs Feld. Von Gustav Hochstetter. Verlag L. Oemigke, Berlin S.-W. 68. Das 100 Seiten starke Buch enthält eine Fülle von unterhaltenden Spielen und Scherzaufgaben, einige Szenen für Schatten- und Puppentheater-Vorführungen und das Material dazu, Figuren, Karten, Lotto-, Dame- und Schach-Steine zum Ausschneiden. Das Buch entspricht seinem Zwecke sicher und wird bei dem geringen Preis sicher starken Absatz finden.

Turnen, Spiel und Sport.

Wir bitten die hiesigen Turn- und sportreibenden Vereine, uns mit ihren Veranstaltungen auf dem laufenden zu halten, damit entsprechende Würdigung in dieser Spalte erfolgen kann. (Die Redaktion.)

Schwimmsport. O. Fahr, der bekannte süddeutsche Schwimmer, ist kürzlich zum Leutnant befördert worden; Hans Huber nimmt zurzeit an einem Offizierkursus in Spandau teil; Otto Hooff, dessen Absturz mit dem Flugzeug wir vor einiger Zeit meldeten, ist wieder wohlauf, er hofft feindlichen Fliegern bald wieder das Leben recht sauer zu machen; W. Schmidt, der bekannte Kurzstreckenschwimmer aus Frankfurt, rückte ins Feld, desgleichen der Gauschwimmer Neubert-Chemnitz; Lt. J. Freund, ein bekannter internationaler Wasserballspieler, ist in russische Gefangenschaft geraten.

Von der Jagd. Mit der Hühnerjagd ist es so gut wie vorbei. Ihre Ergebnisse sind leider in den meisten Gegenden weit hinter den Erwartungen zurückgeblieben. Es fehlte an starken, gut entwickelten Völkern. Auf vielen Revieren ist daher der Abschuß der Rebhühner so gering gewesen, wie seit Jahren nicht. — Entsprachen schon die Ergebnisse der Hühnerjagd im allgemeinen nicht den gehegten Erwartungen, so ist leider ein gleiches auch bezüglich der Hasenjagd zu berichten. Auch diese läßt in manchen Gegenden viel zu wünschen übrig. Die Treibjagden liefern nur ausnahmsweise ergiebige Strecken. Das ist sehr bedauerlich angesichts der herrschenden Fleischknappheit und im Hinblick auf die Versorgung der Lazarette und Erholungsheime mit dem so bekömmlichen und wohlschmeckenden Wildbret. Immer mehr wird jetzt die Bedeutung des Ertrages der Jagd in wirtschaftlicher Hinsicht gewürdigt; man lernt in ihr in der wichtigen Fleischversorgungsfrage einen wesentlichen Faktor erkennen. — Seltsamerweise sind in diesem Jahre auch die Kaninchenjagden sehr unbefriedigend. Wo noch vor wenigen Jahren Kaninchen eine Landplage waren, zeigen sie sich jetzt recht spärlich. Die Preise für Kaninchen sind demgemäß zurzeit ziemlich hoch. — Besser steht es mit den Fasanenjagden; ihre Ergebnisse sind vielerorts recht gut; hier und da wird allerdings auch über geringe Strecken geklagt. — In manchen Gegenden, namentlich in Süddeutschland, treten in diesem Jahre die Wildgänse massenhaft auf, und die Jagd auf sie erweist sich deshalb als recht lohnend. — Die Hirschbrunst zeitigte hier und da überraschend gute Abschußergebnisse; im großen und ganzen verlief sie aber still und verzettelt und brachte dem Jäger nicht die erwarteten Erfolge.

Eine Kampfbahn am Völkerschlachtdenkmal. Der Deutsche Patriotenbund unter Führung des Geheimen Hofrates Clemens Thieme steht mit dem Bau des Völkerschlachtdenkmals. Sein Werk noch nicht für vollendet an, sondern will — wie aus Leipzig geschrieben wird — jetzt der Gesamtanlage des gewaltigen Bauwerkes einen würdigen Abschluß geben, der für Volkserziehung und Volksgesundheit von größter Bedeutung werden wird. Im Zuge der Straße des 18. Oktober, unmittelbar vor dem Denkmalsvorplatz, soll als Deutsche Kampfbahn eine monumentale Platzanlage geschaffen werden. Von den beiden Fahrwegen der 18.-Oktober-Straße umschlossen, ist die an Hufeisen sich nach der Stadt zu öffnende Kampfbahn als eine grüne Rasenfläche von 270 Metern Länge und 101 Metern Breite gedacht. Die Laufbahn stellt einen Weg von 600 Metern dar. An beiden Seiten führen lange, gerade, rund 20 000 Plätze fassende Sitzreihen entlang, die nach dem Denkmal zu sich im Kreisbogen schließen. Links und rechts des 16 Meter breiten Zuganges von der Straße her breiten sich zwei Terrassen von je 2000 Quadratmetern Fläche aus, die den Verkehr nach den Sitzreihen aufnehmen und in sich die Kleider-, Wasch- und Baderäume bergen. Hinter den Sitzreihen führen Wege von 6 Meter Breite nach dem Denkmalsvorplatz zu, über den sich 3.50 Meter hohe, mit vierfacher Baumreihe bepflanzte Wälle erheben, die die Stehplätze aufnehmen sollen. Die Wälle enden in Verbindung mit den Terrassen rechts mit einem ausgedehnten Ausstellungs- und links mit einem großen Gastwirtschaftsgebäude. Die baulichen Anlagen fügen sich mit der Kampfbahn in ihrer gewaltigen Ausdehnung organisch in die Landschaft ein und steigern die künstlerische Wirkung des Völkerschlachtdenkmals. Als Bindeglieder zwischen Denkmal und Kampfbahn sind zwei Reiterstandbilder, eins für Kaiser Wilhelm und eins für König Friedrich August, geplant.

Finanziell ist die Anlage so gut wie gesichert, da für die Baukosten von insgesamt 2 000 000 Mark bereits 1½ Millionen zur Verfügung stehen. Ein Modell des Denkmals mit der Kampfbahn im Maßstabe von 1 : 100 ist zurzeit im Leipziger Stadtgeschichtlichen Museum ausgestellt.

Aus Provinz und Reich.

Halle, 22. Nov. In Halle hat dieser Tage eine Kriegstagung mitteldeutscher Rabbiner stattgefunden, in der religiöse Gegenwartsfragen der deutschen Juden behandelt wurden.

Bad Elster, 21. Novbr. In unserem Kurorte ist winterliche Ruhe eingekehrt. Wer nach Erholung und Stärkung seiner Nerven verlangt, dem kann das Bad gerade jetzt zu einem wahren Gesundbrunnen werden. Das ganze Elstergebirge liegt schon in Schnee und bietet so nicht minder reizvolle Eindrücke wie im Sommer. Die Rodelbahn ist instandgesetzt und soll beim nächsten Neuschnee eröffnet werden. Zur Zeit sind einige Hundert Kurgäste anwesend, so daß sich besonders im Sanatorium wie im Badehaus, wo täglich alle Arten von Bädern abgegeben werden, ein verhältnismäßig recht lebhafter Betrieb entwickelt.

Gistes, 22. Nov. Die in Salmutshof beschäftigte polnische Arbeiterin Stanislawo Penjo hatte ein Kind geboren. Das Kind soll nach ihrer Angabe tot gewesen sein. Nach den angestellten Ermittelungen hat aber die St. nach der Geburt das Kind in eine Schürze getan und im Stroh versteckt. Als nun andern morgens die Mitarbeiterinnen auf dem Felde waren, tat die St. das kleine Wesen in einen Topf und zerkochte das Kind vollständig. Kurz darauf beobachtete die Aufseherin, wie die St. mit einem Paket nach Gistes ging. Sie schickte zwei Mädchen hinterher, die die St. beobachten sollten. Diese konnte sich nun unterwegs, wie sie es vorhatte, des Pakets nicht entledigen und mußte es, nachdem sie in Gistes Butter, Zucker und Zeug eingekauft hatte, wieder mit nach Salmutshof zurücknehmen. Hier wurde es untersucht, und man fand in dem Paket Knochen und Fleischklumpen. Die St. wurde festgenommen und dem Amtsgerichtsgefängnis Bernburg zugeführt.

Berlin, 22. Novbr. Ein weiblicher Prediger wirkt in Berlin. Fräulein Gertrud v. Petzold, Tochter des verstorbenen Hauptmanns Paul v. Petzold, ist von dem Kirchenvorstand der Berliner amerikanischen Kirche verpflichtet worden, dafür für die nächsten 6 Monate zu predigen. Fräulein v. Petzold hat in Edinburg, Oxford und an der Berliner Universität studiert und war mehrere Jahre Predigerin in Amerika und England; nach Kriegsausbruch kehrte sie nach Deutschland zurück.

Vom Auslande.

Mord beim Kartenspiel.

In der ungarischen Stadt Nyiregyhaza fand man vor längerer Zeit nahe der Bahnstation Nyiradrany, zwischen den Schienen liegend, den dortigen griechisch-katholischen Pfarrer Johann Szekely tödlich verletzt auf. Bald darauf starb er auch. Als später der Verdacht einer Ermordung auftauchte, ergab die Untersuchung, daß es sich nicht um einen Unglücksfall handelt, sondern daß der Pfarrer durch drei Nyrabrauer Männer aus guter Gesellschaft ermordet worden ist. Am Abend vor seiner Auffindung nahm er am gewohnten Kartenspiel im Bahnhofgasthaus teil in Gesellschaft des Gutsaufsehers Stefan Kalocsay, Bahnwächters Eduard Scirmusz und des Wirts Josef Farkas. Der Pfarrer gewann sehr viel Geld, dagegen hatte Kalocsay große Verluste und wollte nicht zahlen. Um einen Skandal zu vermeiden, verließ der Pfarrer das Wirtshaus. Kurze Zeit nach seinem Weggehen entfernten sich auch Kalocsay und Scirmusz. Als sie nach 10 Minuten zurückkehrten, sagte Scirmusz, diesem Manne habe ich das seinige gegeben. Die Gendarmerie stellte nun fest, daß während der Abwesenheit der Mord an dem Pfarrer erfolgte. Alle drei Spielteilnehmer wurden verhaftet. Der Fall erregt ungeheures Aufsehen in der dortigen Gegend.

Gerichtszeitung

Ein Spionageprozeß

beschäftigte den ersten Strafsenat des Reichsgerichts als Revisionsinstanz. Vom Landgericht Karlsruhe ist am 6. August der Zeichner Otto Meinzer wegen Betruges und versuchter einfacher Ausspähung zu insgesamt vierhundert Mark Geldstrafe verurteilt worden, welche Strafe durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt erachtet wurde. Im November 1914 wandte er sich an seinen jetzt im Felde stehenden Vetter Fritz B. in Nürnberg mit der Bitte, ihm 700 Mark zu leihen, da er durch den Verkauf von Grundstücken, durch welche eine Eisenbahn gelegt werde, ein gutes Geschäft machen könne. Diese Angabe entsprach nicht der Wahrheit. Das Geld erhielt er. Im Februar d. J. erbat und erhielt er von der Frau seines Vetters durch ähnliche Angaben weitere 400 Mark, die er nebst dem ersten Darlehen bald zurückzuzahlen versprach. Das Vergehen gegen das Spionagegesetz bestand darin, daß er an zwei Beamte der Großherzogl. Generaldirektion der Eisenbahn das Ansinnen stellte, ihm die Pläne einer projektierten festen Rheinbrücke, welche als geheim angesehen werden, vorzulegen. Wie er sagt, wollte er sich nur vergewissern, ob die Eisenbahn gewisse Grundstücke, für die er Interesse hatte, schneiden würde. Nach den Feststellungen des Gerichts hat er gewußt, daß diese Pläne im Interesse der Landesverteidigung geheim gehalten werden sollten. Seine Revision bestritt, daß es sich hier um Ausspähung handle, da er nur den Grundriß habe ansehen wollen, nicht die Baupläne. Das Reichsgericht verwarf jedoch das Rechtsmittel als unbegründet.

Ein verlorener Sohn.

Novelle aus der Kriegszeit. Von M.-E. Gebhardt.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

Auf dem Heimwege waren ihm bereits Boten mit Extrablättern begegnet. Er hatte eins erstanden und mit Schrecken gelesen, daß Deutschland, Belgiens Neutralität nicht achtend, Truppen über die Grenzen geschickt. Vorhin war die Stadt noch ziemlich ruhig gewesen. Als er sich jetzt den Hauptstraßen näherte, tönte ihm verworrener Lärm entgegen. „A bas les Prussiens!" Nieder mit den Deutschen! Schlagt sie tot! Steckt die Häuser an! Ins Feuer mit den Hunden!"

So gröhlte und tobte der Hafenpöbel, der schon in Friedenszeiten den zweifelhaften Ruhm hat, einer der rohesten Pöbelhaufen Europas zu sein.

Seine Schritte beschleunigend, sah er, wie der Mob sich an wehrlosen Deutschen, Frauen und Männern, vergriff, Häuser erbrach und die deutschen Läden verwüstete und plünderte. Nichts Gutes ahnend, denn Raoul Lascons Drohung fiel ihm ein, stürmte er mit gespanntem Revolver die Straßen entlang, der Rue d'Antoine zu. Der Pöbel hielt ihn für einen Gesinnungsgenossen und ließ ihn durch, einige schlossen sich ihm sogar an.

Um die Straßenecke biegend, sah er zunächst sein Haus noch in friedlicher Ruhe stehen. Aber da bog um die entgegengesetzte Ecke ein Trupp, an dessen Spitze er seinen entlassenen Ladendiener erkannte. Gerade noch erreichte er sein Haus und versuchte durch die Tür hineinzuspringen. Aber auch der andere hatte ihn erkannt und schnitt ihm den Weg ab. Vor der Tür prallten sie aneinander.

„Das ist er, der deutsche Hund, der Leuteschinder! Drauf, gebt's ihm tüchtig, schlagt ihn tot!" schrie Lascon.

„Ich bin Franzose, kein Deutscher. Dieser da ist wegen seiner Frechheit von mir entlassen und will sich nur rächen. Fragt den Kaufmann Gournedo, dessen Tochter meine Braut ist!"

„Glaubt ihm nicht! Er lügt! Er ist in Koblenz am Rhein geboren. Fragt ihn doch, wo er herkommt, ob ihn seine Braut, ha, ha, ha! nicht soeben abgewiesen hat. Gournedo wird sich hüten, dem Deutschen heute die Tür zu öffnen, und die schöne Maria ist seit acht Tagen meine Braut, und wenn wir die Deutschen alle aus dem Lande gejagt haben, wird Hochzeit gemacht. Drauf los, erschlagt den Hund!" —

Henri machte von seiner Waffe Gebrauch, aber der geschmeidige Belgier unterlief ihn, und schon waren zehn, zwölf über ihn her und schlugen wütend auf ihn ein. Andere erbrachen den Laden und prügelten sich um die Goldsachen.

Raoul Lascon führte den Befehl. Als die Rotte das Haus anzünden wollte, rief er: „Das Haus gehört mir, es soll stehenbleiben! Macht jetzt, daß ihr fortkommt!" Einer von den Rowdies fragte, auf den bewußtlosen Henri deutend: „Was wird aus dem?" —

„Der hat genug, den laßt nur in der Gosse liegen", sagte Lascon höhnisch und stieß mit dem Fuße nach ihm.

Aber Henri Mathieu war nicht tot. Nach kurzer Zeit erhob er sich stöhnend. Was war das? Ein Traum? Aber nein! Dort starrten die düsteren Höhlen der erbrochenen Ladentür und der Fenster. Ob noch jemand da war? Leise schlich er sich durch den Eingang ins Haus. Da in seinem Arbeitszimmer war Licht. Aha! Lascon suchte nach den Schlüsseln zum Stahlschrank. Er war allein. Warte, du Schuft, auch du sollst Maria nicht haben!

Henri schlich auf die Straße zurück. Da lag der Revolver noch. Er fühlte nach der Ladung. Ein Schuß saß noch darin. Wieder nahm er seinen Weg durch das Chaos des geplünderten Ladens. Ein Blitz, ein Knall. Raoul Lascon würde nie Maria Gournedo Gatte werden. — — —

Einen Augenblick stand Henri Mathieu selbst starr über seine Tat da und stierte dem Toten ins Gesicht. Da fiel ihm ein, was sein Landsmann vor wenigen Monden ihm gesagt hatte. Da war die Tatsache: die belgischen Wölfe hatten die Deutschen zerreißen wollen, auch ihn. Hier bleiben konnte er nicht, also fort, so bald wie möglich. Er eilte nach oben in seine Wohnung. Der Diener und die Magd waren lange entflohen. Alle Schränke standen durchwühlt offen da. In Hast ergriff er einige Nahrungsmittel und wärmende Kleider. Auch Patronen steckte er sich ein. Dann eilte er auf Umwegen hinab zum Hafen. Dort hatte er ein eigenes Bootshaus mit einer schnellen Segeljacht. Vielleicht, daß er so über Holland nach Deutschland gelangte.

Schon war er dabei, die Segel zu spannen, als er am Quai eine Gruppe Menschen daherkommen sah. Verfolger?

Nicht doch — Flüchtige wie er. Leise rief er den Mann auf deutsch heran und nahm die Familie, Mann, Frau und zwei Kinder, im Boote auf.

Der Mann half bei der Bedienung des Seglers, und glücklich landeten die Flüchtlinge nach längerer Fahrt in Holland. Dort blieb die Familie zunächst bei einem Schiffer zurück, da die Frau und die Kinder vor Aufregung erkrankt waren. Henri gab dem Holländer das Boot als Ersatz der Kosten für die Familie und schritt dann, von den Segenswünschen der armen Vertriebenen begleitet, nach der nächsten Bahnstation, um möglichst rasch nach Koblenz zu gelangen.

— — — — — — — — — — — — — — — —

Walter Karsten war nicht wenig erstaunt, als er seinen Jugendfreund eines Tages bei sich eintreten sah. Aber ein Blick auf dessen Kleidung und auch auf den finsteren Ausdruck seines Gesichts ließ ihn ahnen, daß er mit seiner Warnung damals das Richtige getroffen. So hielt er es für besser, zunächst gar nichts von dem Gespräch in der Rue d'Antoine zu erwähnen, und begrüßte Henri Mathieu oder, wie er sich jetzt wieder nannte, Heinrich Mathias, als hätten sie sich täglich gesehen.

Doch Heinrich Mathias fing von selbst an, die Erlebnisse zu erzählen, und schloß mit den Worten: „Du wirst mich fragen, warum ich zu dir komme und was ich von dir will. Zunächst laß mich vorausschicken, daß ich dank deiner Warnung bereits seit einiger Zeit Vorsorge traf und also durchaus nicht mittellos vor dir stehe. Aber ich habe eine andere Bitte. Ich sehe, daß auch du den Kriegsrock trägst und wohl bald in den Kampf kommen wirst. Vermagst du mir zu helfen, daß man auch mich als Freiwilligen aufnimmt? Ich will und muß gegen diese belgischen Bestien kämpfen. Auf dem Wege hierher habe ich Dinge gehört und gesehen, gegen die mein eigenes Elend verschwindet. Aber daß es diesen Eidesbrechern gelungen ist, uns Deutsche alle so lange zu täuschen, das erfüllt mich mit solcher Wut, daß ich unmöglich still zusehen kann, wenn andere diese Schandtaten rächen."

„Ich denke, du bist in Frankreich naturalisiert?" —

„Das bin ich leider. Aber wie so viele unserer hochgestellten Männer ihre Orden der feindlichen Staaten niederlegen, weil es keine Ehre mehr ist, sie zu tragen, so drückt mich dieses französische Bürgertum wie ein Brandmal, das ich nur in Feindesblut abwaschen kann. Der Henri Mathieu, den du im Mai in Antwerpen gesehen, ruht unter den Trümmern der deutschen Kaufhäuser bei

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919151125-13/fragment/page=0007

den anderen Völkern der belgischen Volkswut. Heinrich Mathias aber ist nach langen Irrwegen in die Heimat zurückgekehrt, um als letzter Knecht, wenn es sein muß, dem Vaterlande zu dienen. Ich bin kräftig, der Landessprache mächtig, der Wege kundig, sollte man mich also nicht irgendwie gebrauchen können?" —

Walter Karsten hatte schweigend zugehört, aber ein heller Freudenschimmer lag auf seinem Gesicht, als der Jugendfreund geendet hatte. Er schloß ihn bewegt in seine Arme und rief: „Wahrlich, größere Freude kann der Vater im Gleichnis nicht empfunden haben, als er den verlorenen Sohn wiederfand!" —

„Den verlorenen Sohn des Vaterlandes — du sagst das richtige Wort," murmelte Heinrich.

„Nun ja. Aber der verlorene Sohn fand offene Vaterarme. Auch unser Vaterland wird dich wieder annehmen. Komm mit zum Kommando. Was ich tun kann, soll geschehen, daß man dich einstellt. Ich will mit meinem Kopfe für dich bürgen." —

Aber so leicht, als sich Walter Karsten die Annahme des Freiwilligen gedacht hatte, ging es doch nicht. Man war mißtrauisch, hatte schon zu viel durch Spionage und Verrat Schaden gelitten. Freilich, die Aussagen trugen den Stempel der Wahrheit, aber wer konnte wissen? Erst als auch der Pater Ambrosius von Sankt Kastor den Freiwilligen als sein Tauf- und ehemaliges Beichtkind anerkannte, als ein Zufall den geretteten Mann aus Antwerpen als Zeugen von Heinrich Mathias' guter Gesinnung in Koblenz auftauchen ließ, schenkte man seinen Bitten Gehör und stellte ihn in ein Landwehrregiment ein.

Aber auch jetzt noch mußte Heinrich seinen Rachegedanken Zügel anlegen. Fast unsinnig dünkte es ihn, daß man die Soldaten noch lange drillte, ehe man sie ins Feuer schickte. Aber endlich schlug auch seine Stunde. Das Regiment rückte über Aachen in Belgien ein.

Langsam schob sich der gestählte Zug vorwärts über fest bewachte Brücken. Dort lag Lüttich, der erste Siegespreis deutscher Tapferkeit. Nun war man in Brüssel. Noch schlich der Zug weiter. Jetzt Kanonendonner. Das Knattern der Maschinengewehre dazwischen, das Tack, tack, tack von Schützenfeuer. Ein Gefecht! Die Soldaten drängten zu den Fenstern. Jetzt ein Ruck. Alles sprang aus dem Zuge. Sie wurden erwartet. Man drückte ihnen Munition und geladene Gewehre in die Hand. Die Bataillone formierten sich im Augenblick, und mit „Hurra" ging's vorwärts im Sturmschritt ins Gefecht.

Die Antwerpener Ausfallarmee hielt dem Andrang des verstärkten Gegners nicht stand. Fluchtartig drängte sie zurück in die schützende Festung, den Deutschen den Sieg und das Schlachtfeld lassend.

Heinrich Mathias war wie ein Löwe auf die Feinde gestürmt. Jeder einzelne schien ihm ein Mitwisser seiner Schmach, den er töten müsse. Seine Kugel traf nie fehl. Jetzt ging der Kampf um ein Landgut. Der Besitzer hatte den Zugang gut gewahrt. Wie eine kleine Festung lag das Herrenhaus auf dem Hügel. Dorthin hatte sich ein Trupp Belgier gewendet. Heinrich mit den Nächsten verfolgte sie. Gräben, Baumstämme, Stacheldraht wehrten den Zugang. Einen Augenblick stutzten die Deutschen. Aber da rief ihnen Heinrich leise einige Worte zu. Er kannte das Gut und wußte einen geschützten Zugang.

Leise wie Katzen schlichen die deutschen Landwehrmänner hinter ihrem Führer her. Jetzt stieß man an ein Stallgebäude. Noch eine Ecke, und man war auf dem Hofe. Mit Hurra stürmten die Angreifer hinter der schützenden Deckung hervor. Doch aus den Fenstern und Türen des Wohnhauses knallten Schüsse. Schadet nichts, voran! Verstärkung folgte. Jetzt Sturm auf das Haus! Heinrich sprang die Freitreppe hinauf, hinein in die Halle. Aber er zuckte zurück. Vor ihm, im Anschlag, stand ein Weib, Maria Gourneds, doppelt schön im Augenblick der Tat.

Sollte er auf ein Weib schießen? Aber wie, waren es nicht belgische Weiber gewesen, die so viele Scheußlichkeiten begangen hatten? Und dennoch!

„Hände hoch!" kommandierte er. Aber Maria Gourneds lachte höhnisch, zielte sicher und schoß. Doch zugleich knallte ein Schuß von deutscher Seite. Einer von Heinrichs Kameraden hatte ihn abgegeben. Heinrich sah Maria noch fallen, da schwanden ihm die Sinne.

Schwer verletzt wurde der Freiwillige Heinrich Mathias vom Schlachtfeld getragen. Noch konnte man ihm den geistlichen Wegetrost gewähren, dann schlief er hinüber ins Jenseits. Von seinem Antlitz war der finstere Zug gewichen. Friedlich lag er da, der verlorene Sohn, der zu seinem ewigen Vater heimgefunden hatte.

Handel – Verkehr – Volkswirtschaft

* **Vereinigung der in Deutschland arbeitenden Privat-Feuerversicherungs-Gesellschaften.** Die am 10. d. Mts. in München abgehaltene Herbst-Generalversammlung verhandelte in der Hauptsache über die durch den Kriegszustand geschaffenen neuen Verhältnisse. Für die unter deutscher Verwaltung stehenden besetzten Gebiete wurden Einrichtungen vorgesehen zur Beschaffung von Versicherungsschutz, soweit ein vaterländisches Interesse vorliegt. Die Generalversammlung billigte die vom Ausschuß getroffenen Maßnahmen hinsichtlich des Einschlusses der Schäden durch Bomben und Geschosse von Fliegern und Luftfahrzeugen in die Feuerversicherung aufgrund der Allgemeinen Versicherungs-Bedingungen. Die Ermittelungen und Verhandlungen wegen der Kriegsschäden in der Provinz Ostpreußen, über die ein umfangreiches Material vorliegt, nehmen ihren Fortgang. Hinsichtlich der während des Krieges fällig werdenden 1. Hypotheken auf Hausgrundstücke haben sich die meisten Vereinigungsgesellschaften der Erklärung angeschlossen, wonach sie die Fälligkeit dem Hausbesitzer gegenüber während des Krieges nicht geltend machen werden. Die Entwicklung der Industrie in Deutschland, namentlich die Einrichtung neuer selbständiger Feuerlöschbrausen-Anlagen in Fabriken, hat naturgemäß eine Hemmung infolge des Kriegszustandes erfahren, doch konnte der Ueberwachungsdienst der Vereinigung in der Hauptsache aufrecht erhalten werden. Die gemeinsam mit Vertretern des Verbandes der Gegenseitigkeits-Gesellschaften und der öffentlichen Feuerversicherungs-Anstalten sowie der Elektrotechnik vorgenommene Neubearbeitung der Sicherheitsvorschriften für elektrische Starkstromanlagen ist dem Abschluß nahe, so daß die neuen Vorschriften vom Jahre 1916 ab in Anwendung kommen können. Behufs Neuregelung der Bestimmungen über die sächsische Versicherungsgemeinschaft ist die Vereinigung an die sächsische Regierung herangetreten. Die Anwendung und Auslegung des Reichsstempelgesetzes vom Jahre 1913 bereitet immer noch einige Schwierigkeiten, die Verhandlungen mit den Behörden erfordern viel Mühe; eine der streitigen Stempelfragen, nämlich ob die Versicherung der Aufräumungskosten unter die Stempelpflicht fällt, ist auf die von Vereinigungswegen im Interesse der Versicherungsnehmer angestrengte Klage durch kürzlich ergangenes Reichsgerichtsurteil in bejahendem Sinne entschieden worden.

14. Ziehung 5. Klasse 6. Preussisch-Süddeutsche (232. Königlich Preussische) Klassen-Lotterie

Ziehung vom 23. November 1915 vormittags.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf das Los gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

Nur die Gewinne über 240 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.

(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

109 247 485 769 [500] 903 1120 237 330 515 607 720 849 2108 98 286 467 90 563 634 974 3003 72 87 115 306 449 695 713 51 999 [1000] 4124 226 71 333 470 98 [1000] 882 94 [500] 5112 33 56 239 533 846 86 6201 17 390 596 828 7163 97 439 515 626 46 700 21 802 903 44 62 [500] 69 808 1018 136 62 740 979 93 9054 434 613 16 [500] 29 [500] 436 805 40 98

10316 491 866 981 11072 [1000] 78 121 42 78 80 452 66 74 673 80 [3000] 12000 [1000] 25 [500] 46 351 79 13048 334 684 753 977 14105 284 326 [500] 461 653 713 39 803 [3000] 15161 218 27 646 705 [1000] 33 [3000] 904 16061 [1000] 130 384 402 35 612 788 844 46 940 17253 407 709 887 [3000] 910 18058 155 19200 94 360 69 445 557 701 51 880 905

20090 102 486 734 833 21242 320 27 414 18 624 740 68 885 99 22015 119 72 [500] 233 [500] 375 76 715 23051 [500] 141 289 305 41 70 480 646 24086 262 320 671 841 74 706 54 834 87 [3000] 25104 436 563 97 664 [1000] 834 944 26268 467 554 52 [500] 605 [500] 711 953 27066 87 [1000] 98 321 41 [1000] 54 [1000] 71 442 71 554 [500] 709 28170 369 [500] 656 721 50 873 907 25 29161 [500] 93 232 488 94 664 649 71 718 [500]

30128 48 49 208 35 309 456 [500] 780 847 937 [500] 70 31012 14 [500] 165 239 499 99 555 876 32013 144 [1000] 254 335 444 554 747 800 33114 28 80 98 381 658 704 20 21 91 989 34033 47 134 285 99 324 405 531 679 879 961 35007 287 [500] 469 651 [3000] 628 723 801 [500] 36037 439 678 745 817 907 24 37093 220 59 497 923 68 38097 [1000] 325 85 468 608 32050 51 112 444 [500] 535 61

40168 278 [1000] 330 449 66 624 46 609 68 77 714 44 827 75 917 41083 [1000] 107 228 76 346 637 68 [500] 882 42081 202 390 430 90 595 651 771 831 75 43092 138 407 [500] 71 545 83 857 59 947 44039 124 427 210 [1000] 14 350 81 442 648 821 39 45024 126 214 91 [1000] 615 [500] 701 35 50 653 46046 49 175 91 294 332 515 84 776 847 901 47124 74 367 459 574 626 60 951 74 48456 589 674 742 895 993 49211 20 214 572 647 59 734 833 921 40 67

50101 405 25 97 747 74 863 89 51196 225 33 300 49 406 503 46 776 886 [500] 52143 82 212 32 369 557 674 728 804 923 53124 295 636 47 55 474 99 [3000] 12 29 43 54064 86 119 244 411 602 799 807 44 55126 340 479 579 671 732 56049 70 431 [1000] 627 33 719 834 97 934 57011 112 42 [500] [1000] 393 [500] 532 823 901 9 [500] 68 58164 263 321 419 882 59038 132 236 312 32 35 431 510 92 812 23 57 930 [3000] 676

60038 [500] 92 338 44 73 93 [1000] 433 617 832 [500] 957 61028 77 837 [3000] 340 560 904 [3000] 62075 171 213 98 330 400 616 67 117 98 863 [500] 904 56 63070 98 309 29 73 416 20 33 81 522 39 45 97 608 754 81 800 77 90 95 64081 318 504 695 [500] 829 72 917 78 [1000] 65048 104 80 269 71 675 94 709 18 844 87 94 938 70 [1000] 66015 143 202 8 328 63 [500] 425 525 689 [500] 764 73 807 915 [500] 67275 82 435 623 731 804 [500] 68080 105 309 542 45 [3000] 793 69176 79 97 851 83 664 737 877 88

70101 [1000] 401 402 16 539 614 [1000] 24 769 995 71144 [500] 251 63 383 409 702 [1000] 64 67 807 16 72165 519 [3000] 628 775 872 791 73032 75 152 432 507 36 [500] 726 986 74107 37 267 337 450 [500] 80 [1000] 728 951 81 75010 34 450 546 815 62 73 76003 133 [1000] 323 404 [3000] 692 [1000] 1211 239 802 3 635 81 [3000] 840 54 [500] 77 78004 62 77 196 442 70 540 982 [500] 79118 375 683 928 75 77

80165 88 259 420 67 90 94 533 699 790 81010 219 71 400 50 621 84 918 77 82143 212 83 488 595 833 80 [500] 943 83038 [1000] 140 [500] 315 29 70 471 70 430 41 91 608 83472 [1000] 873 84532 664 988 85356 547 57 672 86015 48 55 154 [500] 219 307 62 427 34 91 501 45 48 717 [3000] 87110 119 526 853 81 998 [500] 88227 51 [500] 458 668 [500] 694 746 89 844 83 925 [500] 89022 [500] 77 115 225 [3000] 73 419 532 [1000] 237 421 45 83 710 [3000] 76 668 918 46 75051 67 99 619 65 998 90156 730 932 47 73 91167 259 689 778 92079 132 81 471 503 48 74 737 864 93017 65 132 [3000] 243 371 630 914 28 53 94033 35 49 128 93 [500] 262 622 700 876 910 95008 [1000] 142 [500] 315 29 70 471 936 634 [500] 96022 93 488 574 85 97039 65 157 364 97 [500] 436 47 649 82 719 90 [500] [1000] 33 95 900 98037 286 72 450 61 553 75 630 71 882 924 99051 [1000] 214 44 854 512 57 654 703 28 945 85 88 100038 733 [500] 484 555 740 [500] 101091 151 387 457 65 773 982 96 102355 459 [500] 514 19 20 [1000] 705 866 72 85 103045 76 [1000] 98 302 405 23 804 104023 [500] 33 138 288 343 653 879 717 [500] 28 822 105298 321 47 880 106008 [1000] 129 294 501 45 97 973 [3000] 1 210 345 402 668 [500] 108133 [500] 383 543 412 691 [1000] 817 41 947 109163 74 331 440 85 512 22 92 727 [1000] 69

110078 142 [500] 68 407 49 532 [1000] 37 765 111015 186 441 821 112113 80 205 320 712 877 113100 453 520 [500] 604 [500] 114101 [3000] 41 406 618 35 46 595 [1000] 115101 [500] 28 [500] 48 746 88 116015 24 89 106 240 450 500 98 628 832 981 97 117035 84 91 179 677 684 748 899 118112 110 60 [500] 67 487 575 784 988

119010 159 203 82 546 675 92 747 73 930 73

120000 [3000] 589 979 823 949 121057 [3000] 378 527 70 775 818 17 976 122045 145 [500] 51 [1000] 275 [500] 330 499 561 62 123031 156 79 288 363 [3000] 428 51 [500] 670 727 87 829 902 124025 113 75 446 597 707 861 125296 436 637 780 800 11 126445 74 [1000] 609 11 [3000] 127148 [1000] 70 92 288 736 984 128124 375 80 470 73 533 [500] 671 [1000] 744 82 870 928 129103 339 556 669 764 96 929 [1000] 95

130055 122 282 484 93 565 87 703 875 903 923 131026 41 143 [500] 232 405 51 881 88 993 132155 289 483 504 74 681 925 133289 410 [1000] 561 89 607 841 [500] 134006 204 451 62 506 656 68 848 74 961 135079 [1000] 254 373 469 549 703 53 898 965 136010 124 73 214 302 916 137187 203 539 47 [500] 82 [500] 623 51 71 80 757 [500] 664 97 138070 157 273 93 320 504 8 35 85 671 717 54 89 868 947 [1000] 139037 [3000] 192 200 305 75 472 811 803

140087 189 96 397 838 920 44 141088 77 80 113 282 343 454 72 805 44 912 142033 67 234 42 744 [1000] 143035 343 403 75 144000 43 132 238 64 357 437 42 [500] 514 23 644 946 78 145000 213 371 [1000] 494 [3000] 619 [3000] 30 721 74 940 [500] 146018 79 99 [1000] 611 53 819 34 82 147032 72 102 234 319 [500] 449 572 91 611 24 782 148355 407 42 722 75 828 149108 14 34 487 723 836 910 [3000]

150073 95 212 40 64 300 81 444 623 893 912 85 151037 288 414 15 60 69 [1000] 545 [1000] 863 152022 193 227 30 89 326 518 45 [500] 658 95 797 153289 678 [1000] 733 838 839 [1000] 98 [3000] 154075 82 91 [1000] 1 [3000] 98 [500] 284 421 71 530 63 948 85 [1000] 155042 60 232 313 487 591 740 819 31 80 156112 [500] 201 22 73 91 [500] 157028 222 [500] 408 15 [5000] 589 668 792 849 61 65 158072 [3000] 122 391 403 60 642 53 62 73 811 919 159050 88 165 201 [3000] 70 [1000] 17

160099 337 582 790 161136 288 621 25 722 [500] 40 [1000] 859 [500] 162126 33 [500] 440 82 664 163006 [1000] 100 73 491 593 677 876 935 164029 141 43 241 593 [3000] 654 741 834 952 165204 83 [1000] [500] 713 55 915 39 166078 112 296 346 660 71 84 715 972 167309 91 488 [3000] 625 708 869 976 86 [500] 168090 [500] 254 497 548 82 [1000] 611 78 169055 62 141 348 69 [1000] 787 889 908 48 60

170094 136 370 92 438 [1000] 622 24 945 75 171139 204 81 308 879 [500] 89 604 760 65 834 934 172118 373 504 8 46 754 879 933 61 173010 47 332 468 677 716 902 [500] 61 174440 671 [3000] 99 836 175120 208 351 76 415 541 54 [1000] 90 879 [500] 176098 113 389 819 [1000] 765 [1000] 704 54 86 177105 265 519 643 74 [3000] 778 98 807 [1000] 41 993 178047 516 647 74 94 818 48 940 179140 [1000] 297 97 505 10 822 24 [1000] 861 [3000]

180116 251 365 420 71 84 527 691 67 76 709 845 181103 86 347 417 572 725 821 25 84 [3000] 979 182090 [1000] 105 [1000] 45 317 400 12 625 889 [500] 183067 99 125 66 282 97 710 21 80 919 28 47 59 184209 33 38 73 333 41 93 494 526 43 48 661 97 [500] 907 185071 821 32 58 [500] 400 28 703 834 186148 [500] 273 361 427 [1000] 644 720 [500] 187249 333 [1000] 414 31 55 93 [1000] 79 [500] 188080 248 65 66 640 738 50 88 827 91 906 189174 268 [500] 302 82 474 [1000] 578 190035 100 15 32 509 453 815 921 191105 9 24 349 55 485 551 510 31 59 [1000] 812 24 84 [3000] 99 944 65 192034 405 73 853 98 193044 [500] 222 [500] 408 [3000] 979 194050 54 94 232 435 43 655 58 707 84 98 195320 627 48 752 [1000] 83 196068 84 224 66 [1000] 305 436 529 43 665 95 197137 218 307 487 840 83 919 94 198007 44 149 [500] 72 74 326 432 541 82 199017 56 59 71 135 69 [1000] 598 [1000] 648 412 81

200087 95 193 349 59 421 51 535 201062 293 350 587 [1000] 877 93 943 202095 [500] 127 310 455 91 825 927 203073 205 49 314 82 423 31 67 73 [3000] 573 638 720 204042 243 51 302 18 90 441 734 [1000] 38 92 71 92 834 910 205044 333 [1000] 413 [1000] 500 732 976 206001 [500] 225 88 717 [500] 19 85 93 838 207017 74 128 77 [500] 473 531 35 705 61 208420 733 873 948 87 209038 [1000] 137 61 214 68 89 308 [3000] 465 91 509 [500] 58 763 972 88

210379 405 502 91 675 749 211178 66 281 543 720 [500] 57 [3000] 613 85 [1000] 840 [500] 177 839 [1000] 864 [500] 212034 221 317 [1000] 67 785 89 950 214033 150 304 [1000] 88 528 98 636 798 215203 38 451 601 50 734 880 931 [500] 216065 163 [1000] 330 92 492 503 612 61 [500] 95 685 217053 69 126 230 83 425 516 50 708 903 948 [1000] 91 218098 474 69 675 984 219155 [1000] 570 657 94 757 538 923 88

220127 234 82 625 26 641 738 889 221018 48 223 54 460 626 [3000] 37 69 723 64 84 222024 95 152 380 484 [1000] 675 90 789 95 223144 253 224007 175 238 575 78 407 679 700 [500] 80 818 42 931 225182 95 243 410 743 76 [500] 922 226477 81 277 592 620 82 739 79 91 883 227064 191 220 85 355 [1000] 96 491 87 912 [1000] 15 228109 205 326 91 639 62 64 70 714 [1000] 859 [500] 905 229042 70 125 68 243 305 [500] 931 820 87 98 93 938 43

230097 783 231135 378 [1000] 457 93 583 781 232010 15 22 57 [500] 187 224 79 379 601 59 718 915 233246 535 81 650 73 [500] 274 977

Kriegsallerlei

Aus den Portugiesen aus Deutschland erzählt wird. O Seculo vom 30. Oktober läßt sich aus Madrid telegraphieren: Nachrichten aus Deutschland besagen, daß in einigen Bezirken fast alle Lebensmittel verbraucht sind. Täglich sterben Dutzende und Dutzende von Personen an Epidemien. Die Nicht-Kranken wandern aus. In den Straßen liegen Leichen von Greisen und Kindern, die den Hunden zum Fraß dienen. Die Geburtsziffer sinkt ununterbrochen.

14. Ziehung 5. Klasse 6. Preussisch-Süddeutsche (232. Königlich Preussische) Klassen-Lotterie

Ziehung vom 23. November 1915 nachmittags.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf das Los gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

Nur die Gewinne über 240 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.

(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

132 219 310 86 420 625 64 1115 [500] 29 90 347 88 584 781 838 62 [3000] 2070 442 45 658 689 743 97 3149 238 303 435 533 67 716 58 872 4037 64 [3000] 98 339 605 770 931 [1000] 5102 60 272 75 374 759 69 73 850 73 985 6081 248 378 572 78 93 697 [500] 738 942 64 98 7060 123 [3000] 58 72 435 519 606 52 99 [3000] 939 59 8135 62 293 399 642 93 691 975 9198 521 78 657 [1000] 61 90 747 968

10065 78 303 431 606 68 94 [3000] 683 11039 140 51 294 421 41 [500] 614 62 625 57 12094 511 [500] 16 [1000] 13341 443 82 604 [500] 727 52 64 84 934 14181 439 95 630 99 709 811 64 15179 [500] 326 [1000] 651 78 620 743 90 937 [1000] 16045 251 370 602 749 903 68 98 17053 408 31 614 74 [1000] 299 [500] 397 421 738 40 812 62 76 [500] 19072 100 215 390 420 542 657 62 717 922 38 93

20014 48 [3000] 727 894 904 21007 143 678 864 942 22147 478 [500] [3000] 20 624 760 23323 474 90 [3000] 92 99 [1000] 528 707 [1000] 70 [500] 908 [500] 87 24046 406 19 [500] 686 744 46 67 903 25068 153 405 30 50 86 699 844 86 749 73 80 895 997 26289 343 463 507 694 752 27065 589 [500] 760 [500] 626 31 28233 516 925 91 761 970 29073 99 427 66 619 869 915 24 38

30015 252 [500] 339 [3000] 98 623 716 830 73 31119 897 430 78 905 32023 131 34 [1000] 253 325 530 90 715 [3000] 909 10 33204 403 63 868 951 34011 119 210 431 35123 470 751 [3000] 811 944 80 36244 69 354 56 481 502 22 807 9 48 64 919 37019 121 230 484 611 [500] 26 663 77 38063 199 214 89 394 444 758 614 39315 42 608 67 722 28 96 935 [1000] 87

40006 26 102 200 358 441 782 983 41039 42 232 71 480 567 94 776 837 909 42036 302 608 76 [1000] 810 43490 693 [500] 765 [500] 44027 325 [500] 39 430 639 97 45051 124 240 41 414 673 973 [500] 46304 410 18 503 [3000] 663 47051 311 38 40 54 63 643 47 819 997 [500] 48641 [1000] 330 438 513 773 93 803 14 49112 67 319 80 73 99 510 13 65 674 727 863 952 72

50004 43 46 121 67 758 51083 [3000] 254 308 462 73 [1000] 569 646 [1000] 816 923 52028 103 21 230 347 [1000] 62 504 97 98 [1000] 734 74 98 806 48 901 19 69 53029 166 328 619 23 86 [1000] 706 [1000] 11 623 54173 380 475 77 562 729 60 720 55066 394 433 658 70 766 56098 178 468 94 781 [3000] 879 921 91 [500] 57026 262 605 760 58011 [500] 284 349 76 417 37 92 614 29 64 749 64 97 59063 265 [500] 324 50 656 731 835 952 55

60434 47 600 642 61196 246 62 331 707 [1000] 954 88 62083 169 205 88 55 [1000] 449 848 81 963 63479 726 59 838 64086 185 211 28 471 783 867 926 48 65042 [500] 127 58 61 84 879 [500] 627 739 66381 114 [500] 348 65 517 43 60 63 620 51 718 80 67018 28 73 259 317 483 649 52 83 668 709 887 918 24 [500] 98 68072 389 409 45 [1000] 92 769 958 65 69090 166 331 60 741 14 908 955

70197 230 98 [1000] 864 98 468 526 639 716 914 71163 286 56 599 639 86 832 72032 59 [1000] 107 217 38 326 38 456 517 42 87 693 765 79 [1000] 672 73106 26 293 305 423 93 564 62 698 95 783 74035 127 54 [1000] 237 421 45 83 710 [3000] 76 668 918 46 75051 67 99 619 65 998 76031 108 388 402 48 634 777 [500] 879 982 77192 407 43 44 603 762 73 [500] 916 82 78403 49 690 762 865 71 79003 78 112 88 [1000] 205 78 640 854

80043 71 158 351 475 506 980 81145 46 338 420 629 710 69 911 10 82221 55 560 742 83327 590 675 627 832 38 84173 884 429 [15000] 47 735 65 [1000] 85 653 79 960 85156 93 280 [500] 533 445 719 28 39 664 922 28 86111 204 64 341 605 972 76 87214 300 9 21 77 525 771 88130 359 [3000] 456 67 501 94 659 939 53 85 89063 94 236 59 65 447 635 668 731 89

90045 228 31 583 860 [500] 80 [500] 91123 284 72 835 [1000] 432 516 [1000] 757 818 92121 662 982 93310 401 623 745 835 94346 82 694 734 801 [500] 95133 603 806 871 87 96034 39 235 [500] 678 853 794 [500] 66 97001 [1000] 659 637 943 48 [3000] 98071 83 245 76 80 533 76 [1000] 633 43 817 76 99263 882 437 69 545 885 943

100039 160 255 822 60 461 565 729 98 [500] 616 [1000] 101098 161 [3000] 44 [500] 97 [1000] 102 [500] 110 219 342 76 427 561 973 85 89 103011 [500] 77 [1000] 94 [1000] 141 46 205 [3000] 55 245 63 427 68 576 604 16 22 104038 40 [500] 66 170 217 [500] 26 338 448 [500] 622 [500] 02 52 660 713 63 814 46 924 98 [500] 105077 235 455 588 639 61 707 875 106254 464 71 831 980 107045 161 218 359 428 [500] 47 584 647 703 24 51 902 108057 143 54 291 324 557 697 109263 381 432 [500] 59 614 54 623 724 82

110016 376 514 79 833 595 111147 [3000] 63 69 561 652 723 86 112086 278 435 516 [1000] 31 732 113032 45 66 114 254 [3000] 77 89 373 [1000] 83 638 43 [1000] 72 [500] 116 [1000] 66 [500] 68 95 783 114035 112 224 45 63 69 863 544 723 79 576 [1000] 85 653 [500] 115007 104 10 31 66 201 10 64 341 422 729 835 116032 67 [3000] 266 92 378 569 682 117027 354 733 855 118380 477 533 676 [1000] 97 710 119035 112 226 431 562 652 857 120048 47 233 375 645 99 678 922 [1000] 121017 [1000] 127 428 549 882 905 122009 17 142 56 385 477 [1000] 539 80 623 823 26 993 123141 205 306 511 18 663 867 948 59 71 124002 312 628 838 [500] 125116 410 605 623 44 [1000] 793 83 [1000] 922 126038 338 97 [500] 815 99 691 911 [1000] 65 72 127105 47 204 368 91 488 514 25 692 702 [1000] 902 128103 27 213 [1000] 71 480 600 604 72 875 942 [500] 129503 71 95 632 736 72 804 19 892

130043 204 317 86 681 760 842 968 131014 103 309 400 62 618 779 86 [3000] 628 42 938 [1000] 47 132033 34 [500] 476 564 73 [3000] 664 [1000] 793 940 84 133010 224 27 307 10 743 [500] 64 874 987 134170 427 70 94 541 44 67 [1000] 604 135005 172 286 584 136207 633 36 722 67 [1000] 87 801 65 [1000] 77 137147 [1000] 478 80 85 529 [500] 823 138203 517 655 932 139063 95 108 94 97 898 [3000] 443 583 868 [500] 733

140014 104 349 65 418 73 87 696 867 986 141098 165 300 414 523 49 631 701 931 [500] 84 142001 2 6 187 88 [1000] 205 61 87 416 81 630 [1000] 64 143568 77 414 673 731 144106 16 68 66 270 307 41 63 [3000] 460 601 75 718 47 [500] 809 912 57 145211 593 609 38 82 91 [1000] 95 284 421 71 530 63 948 85 [1000] 146732 501 477 [500] 95 146611 87 205 [500] 642 730 885 [500] 951 73 147009 [500] 20 [3000] 148132 98 245 90 287 809 14 60 926 149129 343 [3000] 409 84 85 [1000] 92 893

150191 95 291 413 64 [3000] 83 557 715 98 839 68 151356 89 322 521 711 14 881 989 152149 875 637 723 42 833 955 92 153243 455 659 770 876 154168 328 614 20 69 609 847 98 155010 [3000] 18 243 [500] 508 73 457 572 665 772 992 156211 335 677 97 740 [500] 83 157438 851 724 976 [1000] 98 158149 63 88 300 [3000] 608 159101 [3000] 112 235 629 714 829 35 58

160029 313 [3000] 70 [1000] 457 571 628 800 63 161316 65 492 [1000] 661 743 87 [3000] 82 [1000] 162 [500] 610 [1000] 667 99 723 61 [500] 73 82 972 77 [1000] 163064 73 188 308 [3000] 39 [1000] 45 [500] 718 99 813 164314 940 165108 730 238 683 99 649 91 707 70 [1000] 940 [1000] 97 63 467 61 703 927 38 96 166228 63 372 470 622 863 167355 133 204 697 771 879 613 184181 217 56 441 778 837 46 97 168014 [1000] 472 [500] 47 [500] 184 [3000] 72 [500] 169 [500] 93 186298 314 44 63 403 707 90 804 957 [1000] 873 [3000] 293 316 89 441 46 535 629 75 [500] 726 [1000] 187142 44 [1000] 253 [3000] 188103 99 523 [500] 712 46 189066 278 331 462 613 39 [3000] 22 69 [1000] 79 [500] 190278 332 455 636 709 85 850 63 072 191038 144 308 35 528 [1000] 91 [1000] 843 61 192044 114 [1000] 97 276 80 355 [1000] 193007 [500] 816 50 907 194009 [1000] 17 72 162 216 27 44 756 002 194073 [500] 51 96 431 195019 375 472 512 86 96 622 734 604 7 81 924 33 95 196080 [1000] 175 255 98 319 409 631 701 70 [500] 74 [1000] 197031 [1000] 528 68 932 198046 274 659 790 920 99 47 199101 [500] 488 [1000] 60 [1000] 61 [500] 90 925 39 95

200104 318 [500] 33 532 985 201234 341 63 77 85 423 52 602 602 76 01 654 [1000] 73 202037 265 444 533 67 673 737 65 903 203070 [500] 90 838 [1000] 604 204260 439 75 687 876 76 900 [3000] 205041 89 100 [1000] 594 608 [1000] 760 206129 247 316 659 737 821 46 93 929 207031 67 226 603 849 208021 408 [3000] 60 579 639 42 75 88 209101 [1000] 348 328 630

210036 110 89 95 252 398 431 582 768 211345 303 411 95 509 98 212046 [500] 61 [1000] 201 833 464 516 51 715 80 883 [500] 213108 [500] 63 [1000] 214034 150 304 [1000] 88 528 98 636 798 215203 38 451 601 50 734 880 931 [500] 216065 163 [1000] 330 92 492 503 612 61 [500] 95 685 217053 69 126 230 83 425 516 50 708 903 948 [1000] 91 218098 474 69 675 984 219155 [1000] 570 657 94 757 538 923 88

220127 234 82 625 26 641 738 889 221018 48 223 54 460 626 [3000] 37 69 723 64 84 222024 95 152 380 484 [1000] 675 90 789 95 223144 253 224007 175 238 575 78 407 679 700 [500] 80 818 42 931 225182 95 243 410 743 76 [500] 922 226477 81 277 592 620 82 739 79 91 883 227064 191 220 85 355 [1000] 96 491 87 912 [1000] 15 228109 205 326 91 639 62 64 70 714 [1000] 859 [500] 905 229042 70 125 68 243 305 [500] 931 820 87 98 93 938 43

230097 783 231135 378 [1000] 457 93 583 781 232010 15 22 57 [500] 187 224 79 379 601 59 718 915 233246 535 81 650 73 [500] 274 977

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919151125-13/fragment/page=0008